

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld; bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 171

Dienstag, den 27. Juli 1954

Einzelvekaufspreis 15 Pf

Die Minister der neuen Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Middelhaue (FDP)
Vertreter Arnolds
und Minister für Wirt-
schaft und Verkehr

Willy Weyer (FDP)
Minister
für Wiederaufbau

Dr. Rudolf Amelunxen
(Zentrum)
Justizminister

Dr. Arthur Sträter
(CDU)
Minister für Bundes-
angelegenheiten

Dr. Franz Meyers
(CDU)
Innenminister

Dr. Johannes Peters
(CDU)
Landwirtschafts-
minister

Dr. Werner Schütz
(CDU)
Kultusminister

Dr. Adolf Flecken
(CDU)
Finanzminister

Johann Platte (CDU)
Arbeits- und
Sozialminister

Westmächte bereiten Antwort an Moskau vor

London. (Korr.) Die ersten Füh-
lungen zwischen Vertretern der
Westmächte über die letzte Sowjet-
note, in der eine Konferenz über ein
europäisches Sicherheitssystem und die
Neutralisierung Deutschlands vorgeschla-
gen werden, begannen gestern. Die An-
wortnote selbst wird aber von Sachver-
ständigen der drei Westmächte ausgear-
beitet, die in einigen Tagen in Washing-
ton, Paris oder London ihre Arbeit aufnehmen
werden. Gestern nachmittag empfing der
französische Ministerpräsident Mendès-
France den USA-Botschafter Dillon
zu einem Gedankenaustausch über die
Sowjetnote, während der britische Außen-
minister Eden am Abend bei einem
Essen mit dem französischen Botschafter
Massigli zusammentraf.

Engste Mitarbeiter von Mendès-France
versuchen den französischen Minister-
präsidenten dazu zu bewegen, dem sowje-
tischen Vorschlag entgegenzukommen
zu zeigen und die EVG-Frage zunächst
hinhaltend zu behandeln. Die EVG-An-
hänger stehen demgegenüber auf dem
Standpunkt, daß Frankreich erst nach der
EVG-Ratifizierung mit gleichem Ge-
wicht mit der Sowjetunion verhandeln
kann.

Der Sowjetbotschafter in Washington,
Sarubin, suchte gestern USA-Außen-
minister Dulles auf. Ein amtlicher
Sprecher sagte, Sarubin habe ganz über-
raschend um diese Unterredung gebeten.
Das Gespräch dauerte nur fünf Minuten.
Sarubin verließ das Außenministerium
durch einen Hinterausgang, um den
Pressevertretern zu entgehen.
„Verhandeln, nicht ausweichen“
— zu diesem Schluß kam der SPD-Presses-
dienst gestern in einer Stellungnahme zu
der neuen Sowjetnote. Jede andere An-
wort würde der Weltdemokratie Schan-
de zufügen. Es wäre töricht und nicht zu
verantworten, wenn die Westmächte in
ihrer Deutschlandpolitik weiterhin auf
Vorstellungen beharren würden, deren
politische und psychologische Vorausset-
zungen längst nicht mehr gegeben seien.
Der Westen müsse konstruktive Ge-
genvorschläge entwickeln und bekunden,
daß auch ihm die Wiederherstellung der
deutschen Einheit ein wichtiges Anliegen
sei.

Amerikaner schießen zwei chinesische Flugzeuge ab Neuer Angriff bei Hainan

Chinesische Regierung hat Großbritannien ihr Bedauern ausgesprochen

Washington (Reuter). Das amerikanische Außenministerium teilte ge-
stern mit, daß zwei amerikanische Trägerflugzeuge über dem Südchinesi-
schen Meer in der Nähe von Hainan zwei chinesische Maschinen abge-
schossen haben. Die beiden chinesischen Maschinen hätten die ameri-
kanischen Flugzeuge angegriffen, als diese nach Überlebenden des
britischen Verkehrsflugzeuges suchten, das am Freitag von chinesischen
Jägern bei Hainan abgeschossen wurde.

Die amerikanischen Flugzeuge waren
von den Trägern „Hornet“ und „Philippine
Sea“ aufgestiegen, die die USA zur Sicher-
ung der Rettungs- und Suchaktion in das
Südchinesische Meer entsandt hatten.

China bietet Schadenersatz an

Unmittelbar vorher hatte der Sender
Peking bekanntgegeben, daß die chine-
sische Regierung Großbritannien ihr Be-
dauern über den „unglücklichen Zwi-
schenfall“ zum Ausdruck gebracht hat. In
dem Schreiben an die britische Regierung
teilt der stellvertretende Außenminister
Chan Chang Fu mit, daß China einen

Schadenersatz für den Zwischenfall
erwäge. Als Erklärung für den Zwi-
schenfall führt die chinesische Regierung
an, daß in letzter Zeit Flugzeuge der Na-
tionalchinesen ihre Tätigkeit auf chine-
sische Festland ausgedehnt hätten, und daß
man geglaubt habe, ein national-
chinesisches Flugzeug vor sich zu
haben, das einen Angriff auf Hainan plane.

Empörung im Unterhaus

Außenminister Eden teilte dem briti-
schen Unterhaus gestern mit, daß die chine-
sische Regierung Entschädigung für den
„rohen und unentschuldigten Angriff auf
ein unbewaffnetes Passagier-Flugzeug“ zu-
gesagt habe. Eden sprach seinen Dank
für die Hilfe amerikanischer Flug-
zeuge bei den Rettungs- und Sucharbeiten
aus. Die britische Regierung fordert Diszi-
plinarmaßnahmen der chinesischen Regie-
rung gegen die Schuldigen. Sie halte so-
fortige Maßnahmen für erforderlich, um
eine Wiederholung solcher Zwischenfälle
auszuschalten.

Lokomotivpersonal unschuldig

Mainz. (dpa) Die Bundesbahndirektion
Mainz teilte gestern nachmittag mit, die
bisherigen Untersuchungen über das
schwere Unglück bei Worms hätten ein-
wandfrei die Schuldlosigkeit des Loko-
motivpersonals ergeben. Der Loko-
motivführer habe rechtzeitig Läu-
te- und Pfeifsignale gegeben und die Ge-
schwindigkeit verringert. Den herankom-
menden Omnibus habe das Personal zwar
gesehen, jedoch keinen Grund zur An-
nahme gehabt, daß der Omnibusfahrer
entgegen den gesetzlichen Vorschriften
noch vor dem Zuge den Bahnübergang
zu kreuzen versuche. Obgleich vom Loko-
motivpersonal die Schnellbremse gezogen
wurde, als der Omnibusfahrer seine Ge-
schwindigkeit nicht verringerte, habe das
Unglück nicht mehr verhindert werden
können.

Noch ein Verletzter in Lebensgefahr

Bonner Gedenkmesse zum zweijährigen Todestag von Evita Peron

Von den beiden Schwerverletzten des
Wormser Omnibusunglücks, bei dem am
Sonntag 25 Menschen getötet wurden,
schwebte gestern nur noch der siebzehn-
jährige Helmut Wagner in Lebensgefahr.
In der Bonner Münsterkirche fand ge-
stern eine Gedenkmesse zum zweijährigen
Todestag der Gattin des argentinischen
Staatspräsidenten, Evita Peron, statt.

Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer
führte gestern auf einem Tonnenleger nach
der Insel Helgoland. Seehofer will sich
über die Wiederaufbauarbeiten auf der
Insel und in den Häfen unterrichten.
Für die Opfer der Flutkatastrophe in
Bayern sind bei der amerikanischen
Care-Mission für Deutschland bisher
Spenden im Wert von über 20 000 Mark
eingetroffen.

In Südkorea hat Hochwasser, das durch
eine Woche schweren Regens verursacht
wurde, 35 Tote gefordert. Die Polizei
schätzt den Materialschaden auf etwa
sechs Millionen D-Mark.

Der US-Gebelndienst, der für die Si-
cherheit Eisenhohers verantwortlich ist,
hat den Kongreß um Bewilligung von
weiteren 300 000 Dollar im Jahr gebeten,

die zur Verstärkung der Bewachung des
Weißen Hauses erforderlich sind.

Der chinesische Außenminister Tschou
En-lai und der vietninh-Außenminister
Pham Van-dong, haben gestern nach
mehrtägigem Aufenthalt Ostberlin ver-
lassen.

Palmiro Togliatti, der Chef der ita-
lienischen Kommunisten, wird im August
nach Moskau fliegen, um Schritte zur
Verhinderung Italiens zur EVG zu be-
sprechen.

Die Regierung von Pakistan hat ge-
stern bekanntgegeben, daß sie die Bewe-
gungsfreiheit sowjetischer Diplomaten auf
ein Gebiet von 56 Kilometern im Umkreis
der Hauptstadt Karatschi begrenzt habe.

An seinem 55. Geburtstag erhielt der
amerikanische Autor Ernest Hemingway
den höchsten kubanischen Orden für
Ausländer, den „Orden Carlos Manuel
de Cespedes“. Der Schriftsteller wohnt
seit 1936 auf Kuba.

Von einem schtzeppfündigen Hecht
wurde ein Angler bei Dyon ins Wasser
gezogen. Kollegen brachten den Angler
wieder ans Land, wo er erst nach zwanzig
Minuten das Bewußtsein wiederer-
langte.

Dr. Maier fordert Schritte gegen Mitarbeiter Johns

Stuttgart. (dpa) Der FDP-Bundestagsab-
geordneter und frühere badisch-württem-
bergische Ministerpräsident Dr. Reinhold
Maier forderte gestern ein Diszi-
plinaufsichtsverfahren gegen ver-
schiedene Mitarbeiter des Verfassungs-
schutzes. In einem Brief an Bundesinnen-
minister Dr. Gerhard Schröder kriti-
sierte Dr. Maier die Erklärung, die der
Bundeskanzler am 8. Juli vor dem Bun-
destag über die Verwendung von Agenten-
meldungen des Bundesverfassungsschutz-
amtes abgegeben hatte. „Für den Kenner
des Sachverhalts befanden sich hierunter
wenige Sätze, welche nicht entweder un-
vollständig oder ungenau oder — leider,
leider objektiv unrichtig sind.“

Die Meldungen des Verfassungsschutz-
amtes, die Dr. Maier betreffen, seien dem
Bundeskanzler nicht durch den Bundes-
innenminister vorgelegt worden. Beide
Meldungen seien unmittelbar Staatssekre-
tär Dr. Globke vom Bundeskanzleramt
übermittelt worden. Es sei aber ein Unter-
schied, so schreibt Dr. Maier, ob der Bun-
deskanzler einen vom Bundesinnenminister
vorgeprüften und genehmigten Bericht
verwendet habe oder nur ungeprüfte
Agentenberichte des Verfassungsschutz-
amtes.

Im dichten Nebel an der Küste Cornwalls.
Die sechsköpfige Besatzung wurde mit
Hosenbojen an Land gezogen. Das
erste Besatzungsmitglied brachte auch den
Hund des Kapitäns mit an Land. Der Ka-
pitän verließ als Letzter sein Schiff.
Die Schiffbrüchigen wurden im Seemanns-
heim von Saint Ives untergebracht.

Peron empfängt Lilje

Buenos Aires. (Korr.) Der niedersächsi-
sche Landesbischof Dr. Hanns Lilje
traf gestern nachmittag aus Brasilien
kommend in Begleitung leitender Persön-
lichkeiten des Lutherischen Weltbundes
auf dem Flugplatz von Buenos Aires
ein. Er wird heute dem argentinischen
Staatspräsidenten Juan Peron einen Be-
such abstatten. Der Bischof und seine Be-
gleiter wurden auf dem Flugplatz von den
Vertretern mehrerer protestantischer Kir-
chen Argentiniens und diplomatischen
Vertretern Deutschlands, Großbritanniens
und Skandinaviens empfangen.

Flensburger Dampfer gestrandet

Saint Ives (Cornwall). (Reuter) Der drei-
hundert Tonnen große deutsche Dampfer
„Traute Sarnow“ aus Flensburg strandete

Keine Beweise für Verrat Dr. Johns

Bundesinnenminister Dr. Schröder gibt eine erste offizielle Erklärung vor der Presse

Bonn. (dpa) In einer ersten offiziellen Erklärung zum Fall John erklärte Bundes-
innenminister Dr. Schröder gestern vor Pressevertretern in Bonn, das bisherige
Untersuchungsergebnis ergebe keine Anhaltspunkte dafür, daß Dr. John in verrä-
terischer Absicht die Sektorengrenze überschritten habe. Es spräche manches dafür,
daß er durch eine List des Westberliner Arztes Dr. Wohlgemuth über die Sek-
torengrenze gelockt wurde.

Die Bundesregierung habe die Alli-
ierten um Unterstützung zur Aufklä-
rung des Falles gebeten, weil sie leider
nicht in direkten Verhandlungen mit dem
Osten Aufklärung schaffen könne.

Ermittlungen laufen noch

Dr. Schröder erklärte, daß er jetzt mit
seinen Darlegungen noch nicht die volle
Aufklärung des Falles geben könne. Die
Ermittlungen gingen jedoch weiter und die
Bundesregierung werde zum frühestmög-
lichen Zeitpunkt neue Erklärungen zum
Fall John abgeben. Für die Meldungen,
nach denen in der Sowjetzone Mitarbeiter
des Bundesverfassungsschutzamtes ver-
haftet worden seien, lägen keinerlei
Bestätigungen vor.

Gegen eine verräterische Absicht
Johns spräche die Tatsache, daß Dr. John
seinen Rückflug gebucht habe, sämtliches
ihm zugänglich gewesene Material zu-
rückgelassen und nur seinen Perso-
nalausweis und eine geringe Geldsumme
beim Übergang in den Ostsektor Berlin
bei sich gehabt habe. Es fehle ein Motiv
für Dr. John, dem, falls er seine Stellung
als gefährdet angesehen hätte, andere
Arbeitsgebiete offengestanden hätten, und
der gerade auf Grund seiner Stellung
genau habe wissen müssen, daß ihn im
Osten nur das Schicksal erwartete, eine Zeit-
lang zu propagandistischen Zwecken be-
nutzt und nachher zur Bedeutungslosigkeit
abzusinken und schließlich vernichtet
zu werden.

Dr. Wohlgemuth, dessen hinter-
lassener Brief wahrscheinlich zur Ver-
schleierung seines wahren Anteils am Ver-
schwinden Dr. Johns geschrieben sei, sei
ein in der Anwendung medikamentöser
und seelischer Behandlung besonders
erfahrener Arzt, so daß eine Willensbeein-
flussung Dr. Johns nicht ausgeschlossen
erscheine. Für die von Dr. John abge-
gebene Erklärung im Sowjetzonen-Rund-
funk verwies Dr. Schröder auf das Erfah-
rungsmaterial, das aus dem Fall Minds-
zenty vorliege. Wenn Dr. John die
Absicht gehabt hätte, sich als Landesver-
treter dem Osten zur Verfügung zu stellen,
dann hätte es nicht der Mitwirkung Wohl-
gemuths bedurft, sondern John wäre sicher
bedeutet worden, daß sein Verbleiben im
Westen nützlicher sei.

Die enge Verbindung zwischen John
und Wohlgemuth gehe zurück auf das
Jahre 1944, als Dr. John in der
Zusammenhang mit den Vorgängen um
den 20. Juli 1944 hingerichtet sei,
nach einer Verwundung von Wohlgemuth
in der Berliner Charité behandelt worden
sei. John habe Wohlgemuth für einen
besonders befähigten Arzt gehalten
und dessen kommunistische Ideen als
„edelmännisch“ nicht ernst genom-
men. In den letzten Jahren hätten John
und Wohlgemuth häufig in Verbindung
gestanden, weil eine Bekannte Johns in
einer Rentensache ein ärztliches Attest
von Wohlgemuth benötigt habe. Wohl-
gemuth habe John zu diesem Zweck am

20. Juli aufgesucht und sei dann mit ihm
in den Ostsektor gefahren, wo die
Elektrokardiogramme dieses Falles in der
Charité aufbewahrt wurden.

Gegen deutsche Bedenken

Auf Fragen von Journalisten erklärte
Dr. Schröder, daß er zwar aus objektiven
Gründen Dr. John für das von ihm beklei-
dete Amt nicht für die richtige Persö-
lichkeit gehalten habe, ihm seien aber
während seiner Amtszeit keine konkre-
ten Angaben gemeldet worden, die zu
disziplinarischen Maßnahmen hätten An-
laß geben können. Dr. John sei Ende 1950
gegen deutsche Bedenken mit Zustim-
mung der Alliierten zunächst kommissa-
risch zum Leiter des Bundesverfassungs-
schutzamtes bestellt worden. Von den
44 Monaten der Amtszeit Johns entfielen
nur knapp neun Monate auf die Zeit, in
der er (Schröder) Bundesinnenminister sei.

Wie wird das Wetter?

Temperaturrückgang

Auf der Südseite eines
Tiefs über Schottland
dringt kühler Meeres-
luft nach Westdeutsch-
land vor.

Vorhersage für Dienst-
tag: Bei mäßigen, auf
West drehenden Win-
den meist stark be-
wölkt und zeitweise
Regen oder Schauer.
Leichter Temperatur-
rückgang.

Weitere Aussichten: Wechselhaft mit
Schauern, kühl.



Reform des Bundesrates

E. B. Sobald die Souveränitätserklärung der Alliierten für die Bundesrepublik erfolgt sein wird, ob durch eine einseitige Deklaration oder durch den Abschluß eines neuen Vertrages, ergeben sich innenpolitisch verschiedene sehr wichtige Folgen. So ist die Regierung dann endlich in der Lage, die lediglich auf Grund des Einspruchsrechts der Alliierten verschobene Reform ihres föderalistischen Aufbaus und der Ländergliederung vorzunehmen. Dieses Versprechen wurde schon 1949 bei der Gründung der Bundesrepublik gemacht. Dabei handelt es sich um zwei Probleme: Um die Neugliederung der Länder, die auf Grund von Besatzungswünschen gegründet wurden und sich in der Praxis, das kann man getrost sagen, nicht bewährt haben. In der Südwestecke der Bundesrepublik ist durch die Schaffung des Staates Württemberg-Baden, zu dem die Zustimmung der Alliierten, besonders der Franzosen, sehr zögernd gegeben wurde, ein Anfang gemacht worden. Völlig offen aber ist die Frage, was aus bestimmten anderen Ländern werden soll. So bemüht sich inzwischen diejenige Gruppe, die sich in der augenblicklichen Einteilung des Bundesgebietes hässlich eingerichtet haben, mit historischen Vergleichen nachzuweisen, daß die von Napoleon gegründeten Staatsgebilde, Bayern usw., sich bewährt haben, daß also die Natur des Gründungsaktes nicht allein maßgebend sein dürfte für die Beurteilung des Ergebnisses.

Noch wichtiger aber als die Frage, ob die Bundesrepublik statt 11 Ländern künftig nur noch 7 oder 8 haben soll, damit die ausgesprochenen „Armenhäuser“, wie man sie genannt hat, durch die Verbindung mit finanzstärkeren Ländern besetzt werden, ist die Reform einer Einrichtung, die sich seit dieser Zeit als Nebenregierung installiert hat, nämlich des Bundesrates. Man weiß auch in der Öffentlichkeit, daß diese Institution sich selbst als zweite Opposition betrachtet. Wenn sie ein echter politischer Ausdruck des föderalistischen Länderwillens gegenüber einer zentralistischen Bundesrepublik wäre, wäre sie noch hinzunehmen. So ist aber lediglich eine Form geworden, in der die Bürokratie der Länderkabinette die Bundespolitik durchkreuzen kann. Die zahlreichen Fälle, in denen die Bundesregierung gezwungen war, um dem Einspruch des Bundesrates zu entgehen, mit Hilfe von Juristen zustimmungsfreie Gesetze zu schaffen oder zu indirekten Beeinflussungsversuchen Zuflucht nehmen mußte, sind bekannt.

Man sollte deshalb die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um aus dem Bundesrat statt einer Vertretung der Ministerialbürokratie Münchens, Düsseldorf, Hannover und Wiesbadens einen wirklichen „Rat“, d. h. einen Senat, der dem politischen Willen des Bundestages die Erfahrungen der Praxis beisteuert, zu machen. Man sollte ihn in ein Gremium umbilden, das die Funktionen einer zweiten Kammer ausübt, und nicht nur andersartige regionale Mehrheiten der gleichen Parteien widerspiegelt, die schon im Bundestag vertreten sind. Der heutige Zustand, daß die Bildung von Landesregierungen von Bonn aus dirigiert wird, damit die Machtverhältnisse im Bundesrat nicht denen in der Bundesregierung widersprechen, ist nicht nur ungesund, sondern auch undemokratisch. Der Bundesrat sollte kein Politikergremium sein, sondern die Repräsentanten und besten Köpfe der Landwirtschaft, der Industrie, des Bauerntums, des Handwerks, der Wissenschaft und der Kunst in sich vereinen. Nicht daß seine Mitglieder unpolitisch sein sollten. Aber sie sollten nicht parteigebunden im Sinne von Opposition und Koalition Regierungspolitik und Gesetzgebung bremsen oder durchkreuzen. In diesem Sinne arbeiten in allen wirklich funktionierenden Demokratien die zweiten Kammern, ob sie sich nun Senat oder Oberhaus nennen, und fügen zu den Entscheidungen der Politiker das Salz der Erfahrung und das Wissen der Praktiker hinzu.

Indien droht mit schweren Strafen

Neuer Fall von Witwenverbrennung

Auf dem Scheiterhaufen des verstorbenen Mannes verbrannt — Früher wünschten es die Witwen

In Indien, wo man noch ganz unter dem Eindruck eines neuen Falles von Witwenverbrennung steht, läuft jetzt der Prozeß gegen zwei dafür Verantwortliche an. Nachdem sich im vergangenen Jahr kein Fall von „Sati“ (Witwenverbrennung) in Indien ereignet hatte, wurde aus Neu-Delhi bekannt, daß sich eine 18-jährige Witwe zusammen mit dem Leichnam ihres verstorbenen Mannes auf dem Scheiterhaufen verbrannt ließ.

Daraufhin ließ die Polizei den Vater und den Schwager der jungen Frau verhaften.

In den Jahren 1949 bis 1952 sind „nur“ fünf Fälle von „Sati“ bekannt geworden. Was hat es damit für eine Bewandnis? Man kann nicht ohne weiteres sagen, daß die Familie die Witwe eines Verstorbenen in Indien dazu zwang, sich mit dem Leichnam des Mannes verbrennen zu lassen. In den Dörfern und entlegenen Städten erklärten sich viele Frauen freiwillig dazu bereit. In der Hauptsache zwangen die Sitten und Gebräuche eine Witwe zur Mitverbrennung. Sie vegetierte früher in einem freudlosen Dasein dahin, das unter dem Motto Askese stand. Nur einmal am Tage durfte eine Witwe eine Kleinigkeit an Nahrungsmitteln zu sich nehmen; auch durfte sie nie Schmuck anlegen.

Bei freudigen Familienereignissen — Geburt oder Hochzeit — war ein Erschei-

nen unerwünscht, weil ihr Anblick Unglück bedeutete. Fiel dagegen der Mann bei kriegerischen Anlässen in Feindesland, wurde eigenartigerweise von der Witwe der freiwillige Tod nicht verlangt. Viele Frauen, deren Männer von ihrer Seite weg von Feinden verschleppt wurden, wählten jedoch den Freitod, um dem Schicksal des Harems zu entgehen.

Man vermutet, daß die Sitten der Witwenverbrennung aus Kleinasien stammt, wo beim Tode eines Königs dessen ganzer Hofstaat abgeschlachtet wurde, damit der Fürst auch in der Unterwelt von diesem umgeben sein könnte. Hierbei spielte die Verbrennung eine große Rolle.

Nachdem Indien seine Unabhängigkeit erhielt, wurden besonders strenge Vorschriften gegen „Sati“ erlassen. Die ver-

meintlichen Veranlasser einer Witwenverbrennung wurden schwer bestraft. Aber bereits seit dem 16. Jahrhundert war die Witwenverbrennung verboten, allerdings nicht die freiwillige. Die Engländer haben in Indien von Anfang an alles getan, um „Sati“ zu unterdrücken. Aber der Fanatismus siegte über deren Gesetze. Seit etwa 120 Jahren konnte die Witwenverbrennung wenigstens einigermaßen eingedämmt werden, weil sie im Gesetz als Totschlag verankert wurde und für die Beteiligten schwere Strafen im Gefolge hatte. Als dann zu Beginn dieses Jahrhunderts die Teilnehmer an einer „Sati“ mit Zwangsarbeit bestraft wurden, kamen nur noch vereinzelte Fälle von „Sati“ vor.

Man nimmt an, daß die kürzliche Witwenverbrennung einer der letzten Fälle überhaupt sein wird. Die beiden als dafür verantwortlich Verhafteten müssen einer schweren Bestrafung entgehen. Die derzeitige indische Regierung will diese fürchterliche und grauenhafte Unsitte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ausrotten.

Dr. I. S.

Heute soll Arnold wiedergewählt werden

Gegenkandidat der SPD: Fritz Steinhoff — Zentrum will Fraktion werden

Düsseldorf (dpa). Der neugewählte Landtag von Nordrhein-Westfalen wird heute in geheimer Wahl den Ministerpräsidenten wählen. Die CDU als stärkste Partei hat wiederum Karl Arnold für diesen Posten nominiert. Wie die Pressestelle des Landtags gestern mitteilte, sollen anschließend das Kabinett vorgestellt, die Regierungserklärung abgegeben und die Minister vereidigt werden. Morgen werden die Fraktionen zu der Regierungserklärung Stellung nehmen. Zuvor soll ein Zusatz zur Geschäftsordnung beraten werden, der dem Zentrum die Möglichkeit gibt, weiterhin Fraktionsgemeinschaft zu behalten. Außerdem wird der Landtag morgen den Hauptausschuß und den Ältestenrat wählen. Danach wird der Landtag bis Mitte September in die Parlamentsferien gehen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird als Gegenkandidat ihren Fraktionsvorsitzenden Fritz Steinhoff zur Wahl stellen. Wie aus der SPD-Landtagsfraktion dazu gestern verlautete, will die SPD mit dieser Gegenkandidatur zum Ausdruck bringen, daß Karl Arnold durch seine Regierungspolitik in den vergangenen vier Jahren und vor allem durch die jetzigen Regierungsverhandlungen das Vertrauen der SPD in einem

solchen Maße verloren habe, daß eine Stimmenthaltung bei der Wahl der entscheidenden politischen Situation nicht mehr genügen werde.

Konfetti für tapfere Frau

New York. (Reuter) Die 29jährige Französin Genevieve de Galarde, der „Engel von Dien Bien Phu“, ist gestern zu einer Reise durch die USA in New York eingetroffen. Sie hatte sich bei der Belagerung von Dien Bien Phu als einzige Krankenschwester in der Festung größte Achtung erworben. Genevieve de Galarde, die den Rang eines Leutnants hat, ist Gast des amerikanischen Kongresses. Der New Yorker Broadway hatte einen stürmischen „Konfetti-Empfang“ für sie vorbereitet.

Der Kommandant des amerikanischen Sektors von Berlin, Generalmajor Thomas S. Timberman, wird in Kürze von Generalmajor Georges Honnen abgelöst.

Wer bezahlt die Konferenz-Getränke?

Kleines Nachspiel zu Genf — Noch viele Rechnungen offen

Genf. (NP) Keine Debatte gibt es mehr darüber, wer den Indochina-Frieden zu bezahlen hat. Doch wer für die Getränke-Rechnungen der Genfer Konferenz aufkommt, das steht noch in den Sternen geschrieben. Nur der Champagner, den die Franzosen anlässlich des endgültigen Zustandekommens der Verhandlungen mit Tschou En-lai spendiert haben, ist mit ihrem Diplomatengepäck aus Paris gekommen. Diese Rechnung beglich der Steuerzahler. Aber das sind nicht die einzigen Getränke-Schulden der Konferenz. Seit ihrem Beginn am 26. April ist jede Sitzung nachmittags um fünf Uhr durch eine „Teepause“ unterbrochen worden. Nur ein Getränk wurde dabei nicht getrunken, nämlich — Tee. Kuchen, belegte Brötchen, Limonaden, Whisky, Wodka und Gin kamen vom UNO-Restaurant.

Großbritanniens Außenminister Anthony Eden hat sich der Sache angenommen. „Wer bezahlt denn nun eigentlich?“ lautete seine neugierige Frage. „Wir nicht!“ rief spontan ein Sprecher der Vereinten Nationen. „Damit haben wir nichts zu tun. Unser Etat enthält keine Mittel für diese Dinge. Ich glaube jedenfalls nicht, daß die UNO diese Rechnung begleichen wird.“

Die Meinung der anderen:

Die Note aus Moskau

„Franc Tireur“

„Was ist der Sowjetnote ein wenig überrascht, ist der Umstand, daß sie trotz der Genfer Abkommen, oder vielleicht gerade ihrerwegen, keinerlei neuen Gedanken enthält, keinen neuen Vorschlag, nicht einen Zusatz zu dem allgemeinen Vertragsentwurf für ein europäisches Sicherheitssystem, wie es am 10. Februar von Molotow auf der Berliner Konferenz vorgeschlagen und am 31. März von der Sowjetunion noch einmal wiederholt worden war.“

Eine Chance für den Weltfrieden?

„Daily Mail“

„Bietet die jüngste sowjetische Note eine Chance, den Weltfrieden zu erreichen? Die Antwort muß ein nachdrückliches Nein sein. Wenn wir zu einem Überkommen auf diesen Bedingungen kämen, dann würden wir feststellen, daß wir erstens ohne amerikanische Unterstützung sind, und zweitens, daß Europa der Aggression weit offen läge, und drittens, daß wenig vorhanden wäre, mit dem wir einer Aggression widerstehen könnten. Wir dürfen uns durch die Freundlichkeiten der letzten sowjetischen Note nicht einfallen lassen.“

Die Zerstörung der westlichen Verteidigung

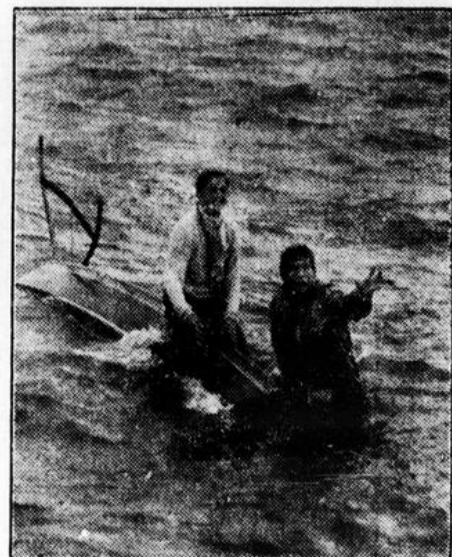
„New York Herald Tribune“

„Der russische Plan bedeutet die Zerstörung des westlichen Verteidigungsprogramms, läßt aber gleichzeitig die enge Koalition zwischen der Sowjetunion und ihren Satelliten intakt und öffnet so den Weg zu einer gewaltsamen Bolschewisierung ganz Deutschlands. Der Krenl glaubt offensichtlich, daß die deutsche Ummkehr, die französische Befriedigung über den indochinesischen Pakt und der britische Wunsch nach Beendigung des kalten Krieges es möglich machen könnte, Vorteile herauszuholen, die den Roten erst vor wenigen Monaten in Berlin klugerweise verweigert wurden.“

Ratifizierung mit Pariser Zusatz

„Basler Nachrichten“

„Mendes-France hat versprochen, die EVG-Frage zu liquidieren, bevor das Parlament in die Ferien geht. Die Vermutungen gehen dahin, daß die Regierung die EVG zwar zur Ratifizierung empfehlen werde, jedoch unter dem ausdrücklichen Zusatz, daß das Vertragswerk nur in Kraft trete, wenn bis zu einem bestimmten Datum die neue Europa-Konferenz ergebnislos verlaufen sei. Damit würde Mendes-France seinem Spiel treu bleiben, die Verhandlungspartner vor ein Ultimatum zu stellen. Es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß sich die Welt ein solches Vorgehen gefallen läßt, in dem nicht bloß vorwiegend französische Interessen auf dem Spiel stehen wie in Indochina.“



NASS, ABER LACHEND

Mit 55 Booten gingen die Teilnehmer des 4. Norddeutschen Jugendsiegler-Treffens an den Start. Plötzlich jagte eine Hagelböe mit Windstärke 10 über den Fluß und brachte 33 Boote zum Kentern. 75 Jungen und Mädchen hielten sich an ihren gekenterten Booten fest. Naß, aber dennoch lachend, wurden sie aus dem Wasser gezogen. Im Vordergrund zwei Mädels auf ihrem gekenterten Segler.

Koptische Bischöfe wurden entführt

Von Nationalisten in Kairoer Kloster gefangen gehalten

Kairo. (Reuter). Das ägyptische Innenministerium gab gestern morgen bekannt, daß mit Waffengewalt gegen die dreißig Mitglieder der Gruppe koptischer Nationalisten, die den Patriarchen Anba Yusa I in der Nacht zum Sonntag entführten, vorgegangen werde, falls sie sich nicht freiwillig ergeben. Sie wurden von der Polizei im Gebäude des Patriarchats eingeschlossen. Sie hatten drei koptische Bischöfe gefangen. Der Patriarch der christlichen Kopten wird im St. Georgs-Kloster in der Altstadt Kairo gefangen gehalten, wohin sich die Masse der zweihundert Entführer mit ihren Gefangenen flüchten konnte.

Der britische Kriegsminister Head verhandelt seit gestern in Kairo über die Bedingungen für eine Räumung der Suezkanalzone durch die britischen Truppen. Er war am Wochenende in Begleitung eines Sachverständigen des Foreign Office nach Ägypten geflogen. In den seit Monaten geführten Besprechungen soll bereits Einigung darüber erzielt worden sein, daß die britischen Truppen abziehen, die Unterhaltung der Stützpunkte von zivilen ägyptischen Technikern übernommen wird, und daß die britischen Truppen das Recht haben, im Falle einer akuten Gefahr für die Türkei oder einen der arabischen Staaten die Stützpunkte wieder zu besetzen.

Da kam der Zufall der Herzogin zu Hilfe.

Clemens, der in dem Raum, den er gemeinsam mit seiner Frau bewohnte, mit hochgekrempelten Hemdsärmeln damit beschäftigt war, einige kleine Koffer zu packen, wurde unerwartet zum Herzog gebeten.

Der Herzog stand, als Clemens eintrat, rasch auf und ging, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, seinem Schwiegersohn einige Schritte entgegen.

„Mein lieber Doktor Schmitt“, begann er, nachdem Clemens, durch eine zögernde Handbewegung aufgefordert, Platz genommen hatte, „Ihre Hoheit, die Herzogin, und ich sind übereingekommen, an Sie eine Bitte zu richten, weil Sie...“ Hier räusperte sich der Herzog in einer leichten Verlegenheit — „nun, weil Sie uns bei Ihrer bewährten Tatkraft als der einzige Mensch in unserer Umgebung erscheinen, der uns in diesem Falle helfen könnte.“

Über Clemens' Gesicht huschte ein fast jugendhaftes Lachen, als er, zwischen Vergnügen und Spott schwankend, erwiderte: „Ich freue mich, meine Tatkraft, an der bisher so oft Anstoß genommen wurde, einmal wirklich gewürdigt zu sehen.“

„In der Tat“, fuhr der Herzog nun selbst mit dem Anflug eines Lächelns, fort, „Ihre Energie findet diesmal ein lohnendes Ziel. Wir haben nämlich soeben von Tante Leopoldine — Sie wissen, die alte Gräfin Greiffenstein in Tutzing am Starnberger See — die Nachricht erhalten, daß sie uns erwarte. Wir könnten mit der ganzen Familie und mit der Dienerschaft kommen, denn die Villa Franz habe genug Räume. Aber, so fügt Tante Leopoldine hinzu, wir sollten schnell kommen, denn in Kürze würden in Tutzing Flüchtlinge aus dem Sudetenland erwartet, und dann sei es sicher aus mit dem Platz in ihrem Landhaus. Aber eben die fremde Flüchtlinge nähme, möchte die gute Tante Leopoldine doch lieber uns, die landflüchtigen Verwandten, aufnehmen.“

„Kann ich verstehen“, sagte Clemens trocken, „obwohl man oft die Erfahrung macht, daß man mit wildfremden Leuten im Haus erheblich besser auskommt als mit Verwandten, die stets glauben, Ansprüche stellen zu können.“

Der Herzog überhörte diese Bemerkung, die ihn bei seinem arroganten Muß-Schwiegersohn allerdings keineswegs mehr verwunderte. „Und nun kommt es auf Sie an, mein lieber Doktor Schmitt“, sagte er mit einer vagen Handbewegung, die wie eine Einladung aussah, nunmehr dem Problem auf den Leib zu rücken.

„Auf mich?“ fragte Clemens erstaunt.

„Was habe ich damit zu tun?“

„Alles“, antwortete der Herzog schlicht. „Wir wissen zwar, daß wir so schnell wie möglich an den Starnberger See reisen möchten, wir wissen aber nicht, wie wir das antauchen sollen. Bahnen fahren noch nicht über längere Strecken, an Autos ist nicht zu denken — also, wir wissen keinen Rat, und da dachten wir, wenn Sie, mein lieber Doktor Schmitt, die Sache in die Hand nähmen, Sie würden es schon schaffen, bei Ihrem Geschick und Ihrer Tatkraft...“

Der Herzog wurde unterbrochen, denn Clemens gab sich einem Gelächter hin, das so laut und stürmisch war, daß es auch unter den gänzlich veränderten Umständen nicht mehr als hoffähig oder auch nur als höflich zu bezeichnen war. Er lachte, bis ihm die Tränen in die Augen kamen, er schlug sich wiederholt auf die Schenkel, um endlich, noch mühsam japsend, hervorzustoßen: „Großartig — einfach patent, die Lösung! — Kein Mensch kann helfen — aber der Schmitt, der kann! — Der braucht bloß zu pusten — hahaha — dann steht ein Extrazug bereit.“ Und sich langsam beruhigend fügte er hinzu: „Nee, also verehrtester Herzog, entschuldigen Sie schon mein homerisches Gelächter — aber was Sie mir da zugetragen, ist doch ein bißchen viel auf einmal!“

Der Herzog, der seinen Unmut bezwang und sich allmählich zu der Auffassung durchdrang, daß man diesen sonderbaren Menschen mit ganz anderen Maßstäben als die Umgebung, die man bisher gewohnt war, messen müsse, versuchte Clemens auf andere Weise zu packen. „Ich habe“, sagte er, „von unserem neuen Küchenchef Wilke, den wir Ihnen zu verdanken haben — er sagte wirklich ‚verdanken‘, und Schmitt lächelte schwach in Erinnerung an den Sturm, den vorher seine eigenmächtige Kündigung des Schiebers Kaschnke hervorgerufen hatte — „von diesem Wilke also, der als Gefreiter in Ihrer Truppe gewesen ist, habe ich gehört, daß Sie als Soldat auch in der tollsten Situation stets einen Ausweg gewußt hätten. Wie sagte er noch? Ach ja: ‚Der Feldwebel Schmitt‘, so sagte er, der hat das Ding immer geschmissen. Und nun sehen Sie, hier ist wieder, im Landserorgan gesagt, so ein ‚Ding zu schmeißen‘, Herr Doktor Schmitt...“

Clemens liebte es nicht, für Handlungen gelobt zu werden, die er bei sich als seine ‚verdamnte Pflicht und Schuldigkeit‘ bezeichnete. Deshalb erwiderte er, ein wenig schroffer als es seine Absicht war: „Der Wilke ist zwar ein guter Kerl, aber er schwätzt auch gern. Er hat übertrieben...“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Emil Jannings erzählte in einem größeren Kreis Künstleranekdoten. Nach einer kleinen humorvollen Geschichte sagte er schon den reiferen Jahren angehörendes Mädchen:

„Die Sache ist ja ganz lustig, aber doch nur ein unalter Witz. Mindestens fünfzig Jahre dürfte er alt sein.“

Darauf erwiderte Jannings mit höflicher Verbeugung: „Sie haben recht, meine Gnädigkeit. Ich bewundere ihr ausgezeichnetes Gedächtnis.“

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell

(22. Fortsetzung)

„Sie ist nicht gut und nicht furchtbar. Sie ist neu. Und das, was wir brauchen, um sie gut zu machen, ist etwas eigene Güte und eigene Liebe. Eine Güte und Liebe, die weder Wahrheit noch Häßlichkeit scheut...“ Er hatte sich so in Eifer geredet, daß er nicht einmal merkte, wie stark er über die geistigen Möglichkeiten des Jungen hinwegsprach. „Ich bin, genau wie du, Sandro, mitten im Nachdenken über diese Dinge. Und das, was ich dir jetzt sage, fiel mir gerade so ein...“

Dieses kameradschaftliche Zugeständnis brachte den Prinzen Alexander seinem heimlich bewunderten Schwager sehr nahe. Clemens war ganz anders als die anderen Erwachsenen. Man konnte mit ihm über alles reden und brauchte niemals Angst zu haben, daß er in jeden Gedanken hineinfuhr: „Laß das... das verstehst du noch nicht...“

„Ich habe dich lieb, Clemens“, sagte Alexander impulsiv, stand plötzlich von der Bank auf und gab ihm einen schnellen schuen Jungenkuß. In Clemens' Stirn schoß helles Rot. Zum erstenmal in dieser Sekunde — seit unzähligen Monaten — fühlte er sich glücklich.

Unvermittelt stand sie zwischen den Schützen. Ihr porzellanblaues Seidenkleid hob sich hell gegen das matt werdende Grün der Bäume ab. Sie wirkte wie ein Bild. Ihr Morgengruß klang jedoch bekümmert. Sie sah Clemens nicht an, denn auch für sie war die Nacht voll schwerer Gedanken und Überlegungen gewesen.

Mit vor Eifer glänzenden Augen nahm ihr Bruder sie plötzlich bei der Hand und sagte in spontanem Entzücken: „Du, Sissy... Clemens ist jetzt mein Freund. Mein richtiger Freund... Ist er nicht herrlich...? Ich bin so stolz. Nicht wahr, du liebst ihn auch sehr?“ Dann aber verbesserte er sich, hell aufleuchtend: „Ach... natürlich... ich bin dumm. Du mußt ihn doch lieben — er ist ja dein Mann...“ Frederica schritt ein wenig schneller aus und ging den beiden voran. Anscheinend hatte sie die Frage ihres Bruders gar nicht gehört. Clemens aber machte den Jungen auf einen Habicht aufmerksam, der hoch über ihnen stolz und einsam im Blau des herbstlichen Himmels seine weiten Kreise zog.

Zwei Tage nach diesem Gespräch mit Alexander wollten Clemens und Frederica ihre schon lange geplante Reise in das Land, wo Milch und Honig fließt, antreten. Wilkes Schwester hatte geschrieben, sie warte schon „auf die Stadtleute“, und wolle sie einmal ordentlich aufleppeln... Noch einmal hatte die Herzogin versucht, ihrer Tochter Frederica diese Reise auszureden, ohne Erfolg.

UNSERE Heimat

Ein Wald klagt an

Wer verursacht Waldbrände?
Kreis Olpe. Wir verlieren jährlich 250 000 fm Holz durch Waldbrände. Damit könnte man 20 000 Einfamilienhäuser bauen, solid und wohnlich, wie man sie sich nur wünschen mag. Lassen sich solche Verluste an wertvollem Volksgut vermeiden, oder sind sie naturnotwendig? Die Natur selbst verursacht nur 1 Prozent aller Waldbrände, nämlich durch Blitz. Die übrigen 99 Prozent verursacht der Mensch selber. 9 Prozent durch das Verbrechen der Brandstiftung, 58 Prozent durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit und nochmals 9 Prozent durch den Betrieb der Eisenbahn. Der Rest von 23 Prozent aller Waldbrandursachen blieb bislang ungeklärt, er dürfte sich im prozentual gleichen Verhältnis auf die genannten Ursachen verteilen. An den Brandstiftungen haben Jugendliche und Kinder einen erschreckend hohen Anteil. Es ist dringend erforderlich, daß hier Eltern und Lehrer aufklärend eingreifen. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat ein gutes illustriertes Heft „Ein Wald klagt an“ herausgegeben. Es sollte von den Kultusministerien aller Bundesländer an alle Schulen verteilt und besprochen werden. Auf diese Weise ließe sich der Schaden von 20 Millionen DM, der jährlich durch Waldbrände entsteht, recht bald auf die Hälfte vermindern.

Olper Stadtspiegel

Rentenzahlung. Beim Postamt Olpe werden die Renten nach folgendem Plan gezahlt: Am 28. Juli die Angestellten und Versorgungsrenten; am 29. Juli die Invalidenrenten, Kennziffer 1 bis 3 000; am 30. Juli die Unfallrenten und der Rest der Invalidenrenten. — Das Zweigpostamt Droishagen sowie die Poststellen I und II zahlen am 28. Juli die Angestellten- und Versorgungsrenten; am 30. Juli die Invalidenrenten.

Ewige Anbetung ist heute in der St. Martinus-Pfarrkirche. Gottesdienste und Betstunden, die am Sonntag von der Kanzel herab bekanntgegeben wurden, sind an der Kirchentüre angeschlagen. Am Mittwoch um 6.15 Uhr ist feierliches Schlusshochamt mit Tedeum und Segen. Die Gläubigen der Pfarrgemeinde sind zur regen Beteiligung an der ewigen Anbetung eingeladen.

Die Helferinnen des Müttervereins kommen heute um 14.45 Uhr zu einer Versammlung zusammen.

Das St. Hedwigswerk Olpe macht nochmals darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag, dem 1. August, um 10 Uhr ein Hochamt für die Wallfahrer auf der Dörschlede stattfindet. Die Abfahrt von Olpe erfolgt um 9 Uhr ab „Kölner Hof“.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit können am Mittwoch die Eheleute Michael Koll und Frau Margarethe geb. Rey aus Düren feiern. Dem Jubelpaar, das am Gallenberg wohnt, gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Die Weihe der neuen Mariä Himmelfahrtskirche wurde nunmehr auf den 18. August (Mittwoch) festgesetzt. Zur Vorbereitung auf diesen geschichtlich und kirchlich bedeutsamen Tag für Olpe findet vom 8. bis 15. August hier eine „Religionswoche“ statt, die von Pater Bronsterning und Pater Frings gehalten wird. Beide sind in der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde seit der letzten Volksmission bestens bekannt. Einladungen zur „Religionswoche“ werden vorher in alle Familien gebracht.

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

75 Jahre alt
Eichen. Gastwirt Anton Hesse wurde am Samstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit 75 Jahre alt. Dem Altersjubililar gelten unsere besten Glückwünsche!

Wie der Rhoder Weg und die Günsstraße von der Abzweigung des Thieringhauser Weges nach Rhodard werden in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

Auf der Bruchstraße löste sich gestern nachmittag der Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und beschädigte schwer durch den harten Anprall einen dort parkenden, fast neuen Pkw.

Straßenverbesserung. Die obere Josefstraße von der Goethestraße aufwärts, sogenannte „große Woche“, wird in Kürze mit einem Teerüberzug versehen. — Mit dem Ausbau der Droste-Hülshoff-Straße vom Elber Weg bis zur Eichendorffstraße wird ebenfalls begonnen.

80. Geburtstag. Heute begibt die Witwe Franz Müller, Josefa geb. Schmelzer, wohnhaft am Markt, ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr gesund und rüstig und nimmt noch regen Anteil am Geschehen der Zeit. Die noch lebenden acht Kinder der Altersjubilantin und ihre vielen Enkelkinder bringen ihr zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unserer treuen Leserin und wünschen ihr noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

MGV „Cäcilia“ briet einen Ochsen

Trotz ungünstiger Witterung starker Besuch des Waldfestes

Attendorf. Obwohl das Wetter nicht viel versprach, gingen die „Cäcilianer“ am Samstag bereits daran, alles für das schon einmal aufgeschobene Waldfest vorzubereiten. Stände wurden aufgeschlagen, eine große geräumige Halle erstellt für die Ochsenbraterei. Als nun die Zeit am Sonntag herankam, sah man die Vereinsmitglieder und ihre Gäste zur Vogelbrut ziehen, wo sich bald ein froher Betrieb entwickelte. Das Ochsenbraten, das ein Fachmann aus Frankenberg an der Eder besorgte, ging zügig vonstatten. Neugierige umlagerten den „Ochsenstand“ und zeigten Begehren nach dem verheißungsvollen Mahl. Dann wurde dem prächtigen Braten eifrig zugesprochen. Er schmeckte allen vorzüglich. Wenn auch zwischendurch einige Schauer einsetzten, wurde das Waldfest doch in altgewohnter Weise durchgeführt. Neben verschiedenen Buden war auch ein Kinderkarussell aufgebaut. Den Weg zur Vogelbrut konnte man nicht verfehlen, denn bereits in der Stadt zeigten entsprechende Hinweisschilder, wie „Zum Waldfest“ oder „Hier geht's zum Ochsenbraten“, den rechten Weg an. Das Fest war stark besucht. Es hat jung und alt große Freude bereitet. Dem MGV ist man dankbar dafür!

Hundt konnte der Vorsitzende Toni Bicher über 20 ehemalige Könige der Schützen-gesellschaft 1410 begrüßen.

78 Jahre alt wurden gestern Frau Katharina Dingerkus geb. Viegner, Huhlenmarkt, und Klara Gläser geb. David, wohnhaft Lager Mubea. Johann Zeppenfeld, Grafweg, wurde 77 Jahre alt. Den Geburtstagskindern unsere besten Glückwünsche!

Verkehrsunfall. Am 26. Juli wurde in den frühen Morgenstunden in der Nähe des Hotels „Zur Post“ eine Frau von einem Kradfahrer angefahren und verletzt.

Totenglocke. Im Alter von 46 Jahren verstarb der Amtssekretär Alfons Hille, wohnhaft Klosterplatz. R. i. p.

Letzte Vorbereitungen

Rüblinghausen. In der letzten Versammlung der St. Matthäus-Schützen vor ihrem Schützenfest am 1. und 2. August wurden die Vorbereitungen für das Fest getroffen. Vorsitzender Peter Bröcher ermahnte einmütig alle Schützenvereinsmitglieder, an den Festtagen ein vorbildliches und diszipliniertes Verhalten zu zeigen, damit auch das diesjährige Fest würdig gefeiert werden kann. Die Arbeiten auf dem Festplatz werden wieder korporalchaftsweise an den Wochentagen erledigt, so daß am Freitagabend alles vorbereitet ist. Eine besondere Note erhielt die Versammlung dadurch, daß der Schriftführer den Weihenakt der vor 50 Jahren eingeweihten Vereinsfahne verlas.

Eheleute als Altersjubilare

Neger. Bauer Richard Hahn wird morgen 83 Jahre und seine Ehefrau, Berta geb. Middell, am gleichen Tage 75 Jahre alt. Die beiden Geburtstagskinder sind noch rüstig und lebhaft interessiert für alle Ereignisse. Den treuen Lesern unseres „S. V.“ herzlichsten Glückwunsch!

Hillmecke. Die Witwe Katharina Stracke geb. Häner vollendete gestern ihr 77. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Hünshorn. Fräulein Mathilde Bettendorf wurde am Montag 89 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Olper Filmschau

„Die blaue Stunde“ in Agfacolor

Olpe. Ab heute wird im hiesigen Filmtheater die unterhaltungsreiche Filmkomödie „Die blaue Stunde“, ein Panoramafilm in Agfacolor, gezeigt. „Die blaue Stunde“, zwischen Sonne und Mond, die „L'heure bleue“ der Franzosen, die Zeit der Träume, aber auch der halben Wahrheiten, das ist der aparte Titel des neuesten Kristina-Söderbaum-Films der Komet-Produktion im Verleih der Panorama, eine amüsante Geschichte zwischen Alltag und Liebe. Der Regisseur hat für eine Fülle köstlicher Ueerraschungen gesorgt: schmissigen Jazz, phantastische Tänze, lockendes Harfenpiel, die herrlichen Farben der Insel Capri, heiter-stimmungsvolle Situationen und bewegendes Pöten! Die bezaubernde Persönlichkeit der blonden Schöwin, Hans Nielsen meisterliches Spiel, der Charme illustrierter Gäste aus Paris und Hollywood (Paulette Goddard und Kurt Kreuger), vielversprechender Nachwuchs (H. Juhnke und Renate Feuerissen) und vertrautes Alter (Gebühr und Tiedtke) vereinen sich mit den Musikwirbeln Franz Grothes, mit Werner Kriens imposanter Buntmalerei und einem phantastischen Dekor zu einem nachhaltigen Erlebnis. Es ist ein heiteres Spiel mit aktuell-ernstem Hintergrund! — Für den 28. und 29. Juli ist außerdem der Allianz-Film „Mönche, Mädchen und Panduren“ angekündigt, in dem Joe Stöckel den Braumeister der „Paulaner“ spielt, Paul Hartmann, Rudolf Fernau, Petra Peters, Marianne Schöner und Lucie Englisch sind weitere Darsteller dieses heiteren Ausstattungsfilms nach dem Volksstück „Salvator“ von Max Ferner und Philipp Weichand!

Schulneubau Röllecken wird begonnen

Beschluß der Gemeindevertretung Helden — Für Geschwindigkeitsbegrenzung

Helden. In der Sitzung der Gemeindevertretung am 23. Juli in der Gastwirtschaft Schaeffer in Mecklinghausen teilte der Amtsdirektor mit, daß die Baugenehmigung für den geplanten Schulneubau in Röllecken in den nächsten Tagen erteilt wird, so daß die Bauarbeiten noch in diesem Monat öffentlich ausgeschrieben werden können.

Die Gemeindevertretung erklärte sich mit der Auflösung des Gemeindeförderungsschutzes einverstanden. Sie ist bereit, die bestehenden Verpflichtungen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen anteilmäßig zu übernehmen. Ferner stimmte die Gemeindevertretung der von ihr geforderten Berichtigung der DM-Eröffnungsbilanz der Wasserwerke der Gemeinde zu. Die Gemeindestraße Helden-Repe soll mit einer Teerdecke versehen werden. Die Arbeiten werden sofort ausgeführt.

Die Gemeindevertretung hält es für dringend notwendig, die Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge in allen geschlossenen Ortschaften der Gemeinde auf 40 km/st. zu beschränken. Die Zustimmung soll sofort beantragt werden. Die Ortsdurchfahrten in Oberveischede und Röllecken sollen geändert werden, um Baugelände zu beschaffen.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung beschloß die Gemeindevertretung, ihre nächste Sitzung in Oberveischede abzuhalten und die Bevölkerung von Oberveischede hierzu besonders einzuladen, um sie über die Verwendung des gemeindeeigenen Weidekampfs in Oberveischede aufzuklären.

In der anschließenden geheimen Sitzung wurden Grundstücksangelegenheiten behandelt.

Wagemutiger Paddler

Er mußte „Listerwasser“ schlucken
Listernohl. Ein Vorfall, der das Mißgeschick eines wagemutigen Paddlers berichtet, wird wie folgt geschildert: Ein in

Schützenhochamt und danach zur Vogelstange. Der Kampf um die Königs-würde dauerte knapp eine Stunde. Erfolgreichster Schütze war Hugo Ebertz (Brachhausen), im Volksmund „der schöne Hugo“ genannt, der sich Frl. Mia Bender zur Mitregentin erkör. Es folgte ein ausgedehnter Frühschoppen. Nachmittags traten die Schützen nochmals an, um das neue Königspaar abzuholen. Auf dem Festplatz erlebte man dann wiederum frohe Stunden ungetrübter Freude, die sich bis in den frühen Dienstagmorgen erstreckten.

Noch lange werden die Einwohner und Festgäste an die goldene Jubelfeier des Schützenvereins Kohlhausen zurückdenken.

Lohnforderungen der Metallarbeiter

Gewerkschaftssekretär Nowak erklärt sie für berechtigt

Attendorf. Eine sachliche Begründung gegen die Lohnforderungen der Arbeitnehmer in der Metallindustrie sei nicht aufzubringen. Die Lohnforderungen seien berechtigt und erfüllbar, erklärte Gewerkschaftssekretär Nowak (Olpe) vor den Betriebsräten und Vertrauens-männern der IG Metall in Attendorf. Gleichzeitig erläuterte Nowak die neue Lohnleihe und die Lohnpolitik der Gewerkschaft der IG Metall.

Um eine Lohnkorrektur ohne nachfolgenden Preisanstieg zu rechtfertigen, sei der gewaltige Anstieg der Produktionsziffer, das Fallen der Seefrachten und der meisten überseeischen Rohstoffpreise seit dem Jahre 1951 zu beachten. Dieses Begehren werde weiterhin damit begründet, daß die Mindestlöhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten unbedingt einer Erhöhung bedürften, sagte der Gewerkschaftssekretär. Die Forderung wurde von den Betriebsräten und Vertrauensleuten sämtlicher Firmen der Metallbranche in einer Versammlung am Wochenende in Attendorf einstimmig bejaht.

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach Gewerkschaftssekretär Nowak über die Lohnbewegung in Nordwürttemberg-Baden, Berlin und die Kämpfe der IG-Metall in Bayern. Nowak zitierte Abschnitte aus einem Referat des Kollegen Travinski und wies darauf hin, daß jetzt auch solche Bestrebungen in Nordrhein-

Westfalen erforderlich seien. Der Zeitpunkt sei gekommen, dem Arbeitnehmer gerechten Anteil am gestiegenen Sozialprodukt zu sichern.

Am 29. und 30. Juli soll eine echte Lohnverhandlung mit den Arbeitgebern geführt werden. Wenn dann keine Einigung erzielt wird, soll die Kündigung des Tarifs ausgesprochen werden. Gefordert wird Abschaffung des Lohngebietes und Einführung eines für alle Kreise geltenden Lohngebietes. Lohnerhöhungen müßten auf Effektivlöhne gezahlt werden. Eine klare Fassung der Lohnvereinbarungen sei erforderlich. Die Aussprache zu diesen Forderungen ergab, daß nicht nach Prozenten, sondern nach Mark und Pfennig gerechnet werden soll.

Weiter wurde in Gelsenkirchen beschlossen, mit den Forderungen auf dem Boden der realen Grundlage zu bleiben und keine Ueberforderung zu stellen. Es bestehe großes Interesse daran, daß die Verhandlungen mit Erfolg durchgeführt und nicht mit einem Schiedsspruch beendet würden. Wenn die Verhandlungen scheitern sollten, müsse bewiesen werden, daß hinter den Forderungen eine starke Organisation stehe. Hierzu betonte Nowak, es sei an der Zeit, auch die Öffentlichkeit für die Bewegung zu interessieren. Sollte keine Einigung erzielt werden, dann habe man im August verschiedene Maßnahmen zu erwarten.

Eines der größten Bauprojekte im Bundesgebiet:

Neue Stadt in der Senne

Das Menschenreservoir für die Industrie des Bielefelder Raumes — 50 Millionen Mark für Heime von 11 000 Menschen

Bielefeld. — Die Pläne zum Bau einer neuen Stadt inmitten der kaum besiedelten und von weiten Sand- und Heideflächen durchzogenen Senne bei Bielefeld beginnen langsam greifbare Formen anzunehmen, nachdem das Ergebnis eines Architektenwettbewerbs vorliegt. Das Projekt Sennestadt, eines der größten Bauvorhaben dieser Art im Bundesgebiet, sieht mit einem Kostenaufwand von rund 50 Millionen Mark den Bau einer kompletten Stadt mit rund 11 000 Wohnungen für etwa 11 000 Menschen, Schulen, Kindergärten, Sportanlagen, Ladenstraßen, Kirchen und Amtsbauwerken vor.

Die Baupläne reifen schon vor Jahren. Der Bielefelder Raum wird mit seiner vielseitigen Industrie ein ständiges Aufnahmegebiet für Flüchtlinge. In Bielefeld, dessen Bevölkerungszahl nach dem Kriege

um fast 50 000 anstieg, ist heute annähernd jeder vierte Bürger ehemaliger Flüchtling. Die Stadt hat nach ihrem Wiederaufbau eine größere Wohnraumdichte als die Ruhrgebietsstädte. Für Neuanstellungen

im Stadtbereich ist kein Platz mehr. Viele in der Bielefelder Industrie Beschäftigte müssen täglich bis zu 70 km zwischen Arbeitsstätte und Wohnsitz zurücklegen. Aus dieser Situation heraus entstand der Plan zum Bau der Sennestadt: Behördenvertreter der Stadt und des Kreises bildeten eine kommunale Arbeitsgemeinschaft, der jetzt auch der Landschaftsverband Westfalen beigetreten ist.

Der preisgekrönte Entwurf des früheren Hamburger Baudirektors Reichow zielt unter Erhaltung des Landschaftscharakters auf den Bau einer Waldstadt hin. Neben den aufgelockerten Wohnsiedlungen ist ein Verwaltungszentrum mit Post, Rathaus, Stadthalle, Hotel und Gaststätten geplant. Es sollen dreigeschossige Mietshäuser mit Drei- bis Vier-Zimmerwohnungen und Einfamilien-Reihenhäusern, ferner mehrere Hochhäuser mit Junggesellenwohnungen gebaut werden.

Der Anschluß an das Bielefelder Straßenbahnnetz ist vorgesehen. Daneben soll eine Umgehungsstraße für die Bielefelder und Paderbörner verbindende Bundesstraße Nr. 68 gebaut werden. Im kommenden Herbst soll der erste Spatenstich erfolgen. Der erste Bauabschnitt sieht 1000 Wohnhäuser, einschließlich der erforderlichen öffentlichen Bauten vor.

Die Entscheidung über das endgültige Gesicht der Sennestadt hat die kommunale Arbeitsgemeinschaft. Die Verwirklichung liegt den Partnern finanzielle Opfer auf. Eine große Hilfe erwartet man von Bund und Land. 4,6 Millionen Mark stehen als erste Baurate zur Verfügung.

Der Strafantrag des Oberstaatsanwalts

Sicherungsverwahrung für Falk?

Juwelenräuber von Hohenzollern gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

Hechingen. — Im Prozeß gegen den Juwelen-Räuber von der Hohenzollernburg, Paul Falk, und seine Komplizen beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Keppeler am Montag vor einem Hechinger Ge-

Für die Mitangeklagten Basil Vintzky und Alexander Gourewitz beantragte der Oberstaatsanwalt wegen Hehlerei je fünf Monate Gefängnis. In einem mehrstündigen Plädoyer kam der Anklagevertreter zu dem Schluß, in Falk sei ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu sehen. Zwar sollte man ihm sein freimütiges Geständnis zugute halten, aber Falk mache nicht den Eindruck eines reumütigen Sünders. Er habe im Gegenteil bei der Schilderung seiner Verbrechen einen ganz besonderen Stolz gezeigt.

Einzig in seiner Art:

Bildungswerk für Jung-Kumpel

Fünf Jahre kulturelle Bergmannsbetreuung im Ruhrgebiet

Essen. — Auf eine fünfjährige, erfolgreiche Tätigkeit blickt in diesen Tagen die „Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung“ in Essen zurück. Sie wirkt z. Z. mit acht haupt- und 150 nebenberuflichen Dozenten in 200 Heimen des Ruhrgebietes, in denen fast 30 000 Berglehrlinge und Jungbergleute leben. 1953 führte sie 8500 Veranstaltungen aller Art durch. Sie wurden von 350 000 Jugendlichen und Bergleuten besucht.

Die Arbeitsgemeinschaft wurde von der Deutschen Kohlenbergbauleitung, der In-

dustriegewerkschaft Bergbau und den Volkshochschulen des Reviers mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen gegründet. Sie sei aus dem verantwortungsvollen Bewußtsein heraus entstanden, daß den Menschen, die neu zum Bergbau kamen, aber ohne eigene Wohnung in Baracken untergebracht wurden, geistige Anregung und Hilfe gewährt werden muß, sagte ihr Leiter, Dr. Carl Louis am Montag in Essen.

Das Programm der Arbeitsgemeinschaft umfaßt Gespräche und Vorträge, Theater- und Konzertbesuche, Heimatwanderungen und Auslandsreisen. Einen breiten Raum nimmt die Gewinnung für den guten Film ein. Zahlreiche Arbeitskreise vom Musizieren und Malen über das Photographieren bis zum Radiobasteln und zum Kanubau werden von den Dozenten gefördert. Alljährlich findet eine „Ruhrolympiade“ statt — ein Revierrportfest, bei dem die jungen Bergleute ihre Kräfte messen können.

Textillager geplündert

Scherfede. — In Scherfede (Kreis Warburg) brachen Sonntagnacht bisher unbekannte Diebe in ein Textilwarengeschäft ein und räumten dem Besitzer das für den Sommerschlußverkauf gefüllte Warenlager aus. Nach Mitteilung der Polizei fielen den Einbrechern Textilien im Werte von rund 20 000 Mark in die Hände.

Regen in Nord und Süd bei Sommerschluß-Verkauf

Damenkleider zu 75 Pfennig

Trotz sensationeller Verkaufsschlager Qualitätsware stärker gefragt „Bei einigen Artikeln setzen wir zu“

Hamburg. — Sprühen und Regenschauer in fast allen Gebieten der Bundesrepublik beeinträchtigten am Montag das Startfieber zum alljährlichen Vierzehtagerrennen um die billigsten Preise beim Sommerschlußverkauf. — Vor den Kaufhäusern und Geschäften hatten sich vor Öffnung der Scherengitter die schon traditionellen mehr oder weniger langen Käuferlangen gebildet. Während in Norddeutschland der Andrang zunächst weniger stark als in den Vorjahren war, bot sich in West- und Süddeutschland meist das übliche Bild. Käufer und Schaulustige, vor allem Hausfrauen, die sich auf die Auslagenstänge stürzten und häufig den Verkäufern die Waren aus den Händen rissen.

Überraschend groß ist allgemein in diesem Jahr das reichhaltige Angebot an sommerlicher Bekleidung und Textilien. Der bisher kühle und verregnete Sommer hat die Warenlager nur wenig gelichtet. Der Schlußverkauf bietet dem Einzelhandel die Chance, bei billigem Angebot ein drohendes schlechtes Geschäft im Sommerverkauf abzuwenden. „Bei einigen Artikeln setzen wir zu, das Wetter hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht“, lautet der häufig gehörte Kommentar der Geschäftsleute.

Am ersten Tage des Ausverkaufs galt das allgemeine Interesse überwiegend den

an keine Jahreszeit gebundenen Waren, so herrschte in Nürnberg an den Tischen mit Sommerstoffen und Badesachen gähnende Leere. Auffallend war, daß die Käufer im wesentlichen durch die Qualität der Ware und erst in zweiter Linie von der Höhe des Preisnachlasses bestimmt wurden.

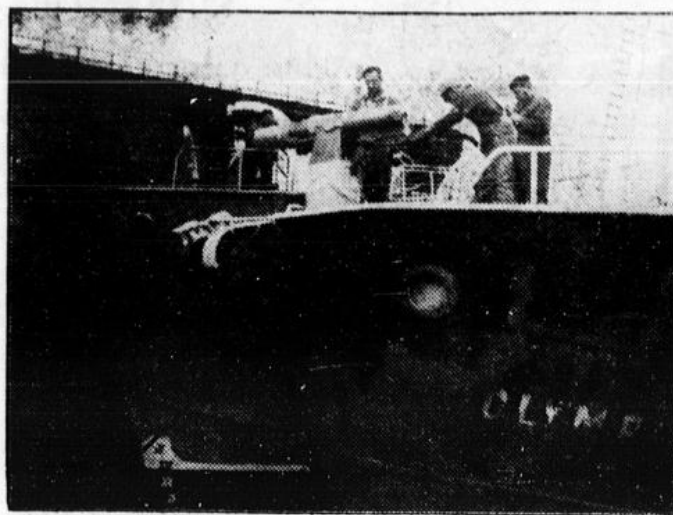
In Frankfurt kann sich die Dame im Sommerschlußverkauf für 25,35 Mark von Kopf bis Fuß sommerlich einkleiden. Sie „kostet“ etwa die Hälfte dessen, was ein Mann ausgeben muß. Mit erstaunlichen Angeboten überraschte der Einzelhandel in Kassel. Dort boten Textilgeschäfte

Anzüge für 7,50 Mark und Hosen für 2,60 Mark an. In Berlin war der Andrang in den Kaufhäusern besonders groß. Zum Teil mußten dort die Käufer schweise eingelassen werden. „Billig wie noch nie“ ist das Motto des Sommerschlußverkaufs in Koblenz. Die aus den Landbezirken in der Stadt eintreffenden Omnibusse waren zumeist überfüllt. Auch andere Städte verzeichneten einen starken Käuferandrang aus den Landgemeinden.

Ein anderes Kennzeichen des diesjährigen Saison-Schlußverkaufs ist auch das Angebot nicht nur modischer Ausverkaufsschlager, sondern normaler Qualitäten zu verschiedenen stark herabgesetzten Preisen. Auch die absoluten Verkaufsschlager fehlen nicht. So waren in Dortmund und Krawatten für acht Pfennig, Damenhüte für 48 Pfennig und Damenkleider für 75 Pfennig zu erhalten. Die Preise für Herrenanzüge von durchschnittlicher Qualität lagen zwischen 50 und 100 Mark.

Die Geschäftswelt erwartet im allgemeinen einen wachsenden Käuferzustrom im Laufe der nächsten Tage. Viele Geschäfte haben sich für die zweite Hälfte des Schlußverkaufs noch einige „Schlager“ aufgehoben.

Bald wieder: „Wal-hoy!“



Vorbereitungen zum Walfang trifft die Challenger-Flotte des Reeders Aristoteles Onassis zur Zeit. Mit deutscher Besatzung sollen die Schiffe im Herbst dieses Jahres wieder auf Fang ausfahren. Auf Werften in Kiel und Hamburg werden Mutterschiffe und Fangboote überholt und klargemacht. Auf der von der ersten Deutschen Walfang-Gesellschaft betreuten Flotte finden mehr als 600 deutsche Seeleute wieder Beschäftigung. — Hier wird die Kanone des Fangschiffes klargemacht, das mit anderen Schiffen zusammen bei Howaldt - Hamburg liegt.

Vor deutschen „Vernehmern“ in Werschetz:

Pater „gestand“ Erschießungen

Österreichische Zeugen im Paderborner Kameradenschinderprozeß

Paderborn. — Im Paderborner Kameradenschinderprozeß gegen den 43-jährigen Georg Wypukol aus Kattowitz bestätigte am Montag der als Zeuge vernommene 33-jährige Kapuzinerpater Georg Feßler aus dem Kloster Innsbruck die im Prozeß bisher zur Sprache gekommenen Mißhandlungen im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager Werschetz. Er selbst habe nach grausamer Folterung durch die deutschen „Vernehmer“ die ihm unterschobene Erschießung von 124 serbischen Frauen und Kindern zugegeben.

Der Zeuge, der dem Ordensbrauch entsprechend im vollen Habit und mit langem Vollbart als erster der geladenen österreichischen Zeugen vor Gericht erschien, sagte aus, er sei als Gefreiter in das „Kriegsgefangenenlager“ Werschetz gekommen, weil er sich bei seiner Gefangenennahme als Theologiestudent ausgegeben habe. Auf Grund seines Geständnisses habe man ihn zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, später aber begnadigt.

Die Verhandlung wird heute mit der Vernehmung weiterer Zeugen aus Österreich fortgesetzt.

Raubüberfall mit dem Fahrtenmesser

Münster. — Eine 36-jährige Gladbecker Frau wurde — während ihr Mann zur Arbeit fort war — in ihrem Schlafzimmer von einem 27-jährigen Arbeiter überfallen und mit einem Fahrtenmesser bedroht. Der Arbeiter steckte der Frau ein Taschentuch als Knebel in den Mund und band ihr mit einer Wäscheleine die Hände auf

dem Rücken zusammen. Dann entwendete er aus dem Kleiderschrank Kleidungsstücke im Wert von etwa 700 Mark, schloß die Frau in ihrem Schlafzimmer ein und floh. Wie die Polizeibehörde Münster am Montag mitteilte, wird nach dem Räuber, dessen Personalien bekannt sind, gefahndet.

Kentersichere Segelboote

Radolfzell. Die ersten Katamarane in Deutschland sind jetzt auf dem Bodensee zu sehen. Diese nach amerikanischen und Südeuropäischen gebauten Doppelrumpf-Segler erregen dadurch Aufsehen, daß sie praktisch kentersicher und unsinkbar sind.

„Grenzen“

Ein Kuriosum inmitten des Frankenwaldes: ist die Siedlung Schmölbz bei Wallenfels im Landkreis Kronach. Sie besteht aus vier Wohnhäusern, in denen 21 Menschen — darunter fünf schulpflichtige Kinder — leben. Obwohl die beiden äußersten Häuser nicht mehr als 300 Meter voneinander entfernt sind, gehört Schmölbz doch zu zwei verschiedenen Landkreisen, und zwar zu Stadsteinach und Kronach. Drei Gemeinden, Reichenbach, Heinersreuth und Wallenfels, teilen sich in Schmölbz. Die fünf Familien bekommen ihre Briefe von verschiedenen Postämtern. Allerdings einigen sich die Postboten der Ämter Wallenfels, Pressede und Heinersreuth dahingehend, daß nur noch zwei Briefträger alle zwei Tage einmal in den einsamen Waldgrund gehen...

Mysteriöser Besuch um Mitternacht

Köln. — Einen großen Schrecken bekam in der Nacht zum Montag eine 60-jährige Frau in Köln, als sie plötzlich um die Mitternachtsstunde in das Gesicht eines fremden Mannes blickte, der sich über ihr Bett beugte. Der Mann stammelte Entschuldigungsworte. Er gab an, etwas über den Durst getrunken und sich im Zimmer geirrt zu haben. Er bat die Frau, nicht die Polizei zu verständigen. Die Frau führte den Eindringling zur Wohnungstür hinaus und alarmierte dann die Polizei. Der Unbekannte war von einem Hinterhof aus an einem Regenabflußrohr zu der im zweiten Stock gelegenen Wohnung emporgeklettert und durch das Toilettenfenster eingestiegen. Wertvollen Schmuck und einen großen Geldbetrag beides auf dem Nachttisch der Frau, rührte er nicht an.



Ein Denkmal für Düsseldorfs Radschläger

Düsseldorf hat neben seinen vielen anderen Denkmälern und Erinnerungstagen nunmehr auch einen Radschläger-Brunnen bekommen. Radschläger sind in Düsseldorf Schulkinder, die in der Stadt vor Einheimischen und Fremden radschlagend ihr Können zeigen und anschließend mit der bekannten Handbewegung andeuten, daß es ihnen recht wäre, wenn man einen Groschen oder einen Fünfer für sie übrig hätte. Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hatte sich entschlossen, dieser Sitte einen monumentalen Denkstein zu setzen und beauftragte den Düsseldorfer Bildhauer Alfred Zschorsch die radschlagenden Jungen in Bronze festzuhalten. Zschorsch schuf aus einem 25 t schweren Maschelkalkblock aus Mainfranken einen Brunnen und stellte in seine Mitte fast in Lebensgröße zwei Düsseldorfer Radschläger. Unser Bild: Vor dem neuen Brunnen demonstrieren Düsseldorfer Jungen ein Stück lebender Alltagskultur.

Was ATA putzt, wird blank und licht!

Ja, ohne ATA geht es nicht.



Nur 30 Pf

Kulturnotizen

Eine neue Kirche „Mariä Himmelfahrt“ als erster Teil eines neu entstehenden Klosters des bayerischen Benediktiner Ordens wurde in Gelsenkirchen-Buer geweiht.

Als erste Veranstaltung der Salzburger Festspiele 1954 wurde bei schönstem Wetter Hofmannsthal's „Jedermann“ auf dem bis auf den letzten Platz besetzten Domplatz aufgeführt. Wie im Vorjahr spielten unter der Regie von Ernst Lothar Will Quadflieg den Jedermann, Heidemarie Hatheyer die Buhlschaft, Claus Clausen den Tod, Adrienne Geßner Jedermanns Mutter, Antje Weisgerber den Glauben und Alma Seidler die guten Werke. In den anderen Rollen waren Erich Auer, Friedrich Domin, O. E. Hasse, Fritz Imhoff und Bruno Hübner eingesetzt. Im Festspielhaus leitete Hans Knappertsbusch den musikalischen Teil der Festspiele mit Anton Bruckners achter Symphonie im ersten Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker ein.

Die große Sommerausstellung „Französische Malerei und Graphik des 19. Jahrhunderts“ begann auf Villa Hügel. Sie besteht aus über einhundert Arbeiten, die zum größten Teil aus Leihgaben aus privatem Besitz und aus deutschen, schweizerischen und niederländischen Museen stammen.

Eine glanzvolle Aufführung der „Fledermaus“ bildete den Auftakt der Bregenzer Festspiele 1954. Prof. Rott vom Wiener Burgtheater hatte die Operette als „Spiel auf dem See“ eingerichtet. Unter der musikalischen Leitung von Prof. Paulik von der Staatsoper Wien spielten die Wiener Symphoniker die unsterblichen Strauß-Melodien. Die Hauptrollen hatten u. a. Fred Liewehr (Eisenstein), Lubja Welitsch (Rosalinde), Helge Roswaenge (Alfred). In die aufglockerte Handlung waren Ballett-Einlagen mit dem Pariser Ensemble Janine Charrat eingestreut.

Das Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte zu Münster und der Westfälische Kunstverein veranstalten vom 26. September bis 31. Oktober in Münster eine Ausstellung „Westfälische Kunst der Gegenwart“. Alle in Westfalen und Lippe geborenen oder dort ansässigen Maler, Bildhauer und Graphiker sind zur Beteiligung aufgerufen. Wie die Verwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe mitteilt, wird aus Anlaß dieser Ausstellung zum zweiten Male der von der Verwaltung des Landschaftsverbandes gestiftete Konrad von Soest-Preis in Höhe von 5000 Mark verliehen. Die Ausstellung wird vom 7. November bis 5. Dezember auch im Karl-Ernst-Osthaus-Museum in Hagen und im Dezember im Märkischen Museum in Witten (Ruhr) gezeigt.

Unter der Leitung des Reiseschriftstellers und Bergsteigers Dr. Herbert Tichy wird Ende Juli eine neue österreichische Himalaya-Expedition nach Nepal reisen. Ihr Ziel ist das Gebiet des siebthöchsten Berges der Erde, des 8583 Meter hohen Cho Oyu, westlich des Mount Everest.

Das päpstliche Werk der Missionsvereinigungen katholischer Frauen und Jungfrauen des Bonifatiusvereins veranstaltete anlaßlich der Libori-Feiertage in Paderborn seine diesjährige Bundestagung, an der Delegierte aus allen deutschen Diözesen teilnahmen.

Mit einer möglichen Änderung der Prüfungs- und Entscheidungsgrundsätze der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft beschäftigte sich eine Tagung in Wiesbaden, an der Vertreter der Ständigen Konferenz der Kultusminister, der Bundesregierung und der Jugendwohlfahrt und Angehörige der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) teilnahmen. Wie verlautet, wird von staatlichen Stellen u. a. eine verbindliche Fassung bestimmter Teile der „Grundsätze“ erstrebt, die politische Gesichtspunkte bei der Freigabeurteilung von Filmen Rechnung tragen soll. Über Einzelheiten wurden keine Angaben gemacht. Das Problem einer — bereits früher diskutierten — Neufestsetzung der Altersgrenzen Jugendlicher für den Filmbesuch sei nicht behandelt worden.

Die „Gesellschaft der Freunde von Bayreuth“ hat in den fünf Jahren ihres Bestehens 619 000 Mark privat zur Förderung der Bayreuther Festspiele aufgebracht. Von diesem Betrag entfallen 114 640 Mark auf das Jahr 1953.

Die Universität Heidelberg wird im kommenden Wintersemester einen Lehrstuhl für politische Wissenschaften errichten, der voraussichtlich mit einem namhaften ausländischen Gelehrten besetzt werden wird.

Münsters Festspieltage begannen in der Halle Münsterland. Das Hersfelder Festspielensemble brachte vor etwa 6000 Zuschauern Goethes „Faust“. Das Publikum zeigte sich von der Aufführung, vor allem der Leistung Käthe Golds als Gretchen, stark beeindruckt. In den anderen Rollen spielten u. a. Ewald Bäcker den Faust, Albin Skoda den Mephisto und Elisabeth Flickenschildt die Frau Marthe Schwerdtlein. Bis zum Ende der Festspieltage werden voraussichtlich weit über 20 000 Menschen aus dem Raum zwischen Siegen und Emden, Bocholt und dem Lipperland die Faustaufführung sehen.

Etwas 50 Wissenschaftler und Pädagogen aus Frankreich und der Bundesrepublik überprüften zur Zeit einer Tagung in der Grenzakademie Sanktmark bei Flensburg die Geschichtsbücher der höheren Schulen beider Länder. Sie sollen dabei Fehler und unnötige Schärpen ausmerzen.

UNSER RÄTSEL



Wenn Sie diesen Rätselsprung richtig springen, erhalten Sie einen Spruch aus Goethes „Maximen und Reflexionen“.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Adam, 2. Dora, 3. Ares, 4. Mast, 5. Elsa, 6. leer, 7. sein, 8. Arno, 9. Ossa, 10. Ster, 11. Sela, 12. Arad, 13. Dieb, 14. Isle, 15. Elle, 16. Beet. — Inneres Quadrat: Esse, Star, Sadi, Eris.



Miß Universum

Die 21jährige blonde Studentin Miriam Stevenson aus Süd-Karolina, die zwei Tage vorher zur Miß USA gekrönt worden war, konnte sich auch die Perlenkrone der Miß Universum 1954 aufs Haupt setzen. Von den 33 Schönheiten aus aller Welt, die sich um den Titel bewarben, wurden die Deutsche Regina Ernst, Miß Brasilien, Miß Schweden und Miß Hongkong neben der Amerikanerin in engere Wahl gezogen. Miriam Stevenson will nicht zum Film, sie will Modezeichnerin werden und hat ihr prächtiges Abendkleid selbst entworfen. Unser Bild zeigt sie während der Miß-USA-Wahl.

Völkerverständigung

VON WOLFGANG CHRISTLIEB

Es waren Ameisen in unserer Wohnung. Durch einen Spalt zwischen zwei Kacheln kamen sie in die Küche getrippelt. Es waren ihrer viele. Ameisen sind ein Wunder der Natur. Ich habe in meinem Leben so lange auf ein Wunder gewartet, daß ich mich freute, endlich eines zu sehen.

Am nächsten Morgen hatten sie einen Weg ins Badezimmer gefunden. Vielleicht wollten sie baden. Ich habe nichts dagegen, wenn Ameisen baden, während ich mich rasiere.

„Warum schaust du so dumm?“ fragte mich meine Frau. „Bitte, schick dich; die Kinder müssen ins Badezimmer.“

„Es sind Ameisen da“, sagte ich. „Das auch noch! Erst die Schildkröte, dann die Blindschleichen und jetzt Ameisen. Bitte, bring sie fort!“

„Ich habe sie nicht hergebracht. Sie müssen von selbst gekommen sein.“

„Ich flehe dich an, schaff die Ameisen trotzdem weg! Ameisen gehören nicht in eine Wohnung. Sie fressen mir die Marmelade auf.“

„Du hast leicht reden. Es sind viele Ameisen. Selbst wenn ich eines der Tiere überrede, auszuziehen, wer sagt mir, daß die anderen mitgehen?“

„Sprich mit ihrer Königin. Ameisen tun alles, was ihnen befohlen wird. Sie sollen wieder in den Wald, wo sie hingehören!“

Ich legte die Zeigefinger an die Schläfen und versuchte in der Ameisen-Führer-Sprache zu reden. Es ist nicht leicht. Aber nach einigen Minuten erschien wirklich die Ameisenkönigin an der Kachelspalte.

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

„Bitte, ziehen Sie wieder aus“, sagte ich. „Ich kriege sonst Krach mit meiner Frau. Sie ist ausgesprochen anti-ameisisch, überhaupt anti-insektisch eingestellt. Mir furchtbar peinlich, aber was will ich machen?“

„Was gibts?“ fragte sie, beschützt von ihrer Leibwache.

Begeisterung in Bayreuth

Auf den „Tannhäuser“ folgten „Lohengrin“, „Rheingold“ und „Walküre“

Nach dem erfolgreichen „Tannhäuser“ wurden die Bayreuther Festspiele mit einer begeistert aufgenommenen Aufführung des „Lohengrin“ fortgesetzt. Wolfgang Wagner, der wie im vergangenen Jahr für Inszenierung und Bühnenbild verantwortlich zeichnet, hat diese romantische Oper vom Szenischen her verdichtet. Die oratorienhafte Starre ist einer bewegteren Chor- und Solistenführung gewichen. Die Massenszenen wurden eindringlich und dramatisch wirkungsvoll herausgearbeitet. Im Bühnenbild gab es ebenfalls Veränderungen, so die große Gerichtsszene an der Scheide, die durch die Anwendung neuer technischer Verfahren einen imposanten optischen Eindruck macht.

Erstmals dirigierte Eugen Jochum den „Lohengrin“. Er führte den mächtigen Klangapparat überlegen und erreichte auch bei den getragenen Stellen packende Wirkungen. Seine Tempis waren rasch und flüssig. Wolfgang Windgassen verkörperte einen Lohengrin voll Adel in Stimme und Gebärde. Das große Ereignis des Abends war Birgit Nilsson von der Königlich Oper Stockholm, die als Elsa von Brabant wahre Stürme der Begeisterung entfachte. Ihr warmes, weiches Organ klang in den höchsten und tiefsten Lagen ausgeglichen. Machtvoll ausladend verkörperte Astrid Varnay die Ortrud, während Hermann Uhde dem Telramund die charakteristischen Züge des dämonischen Gegenspielers verlieh. König Heinrich war Josef Greindl, der für seinen an einer Grippe erkrankten Kollegen Ludwig Weber einsprang. Neu hinzugekommen war Dietrich Fischer-Dieskau als Herrufer des Königs.

Die Aufführung war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Das Publikum feierte den Regisseur, den Dirigenten und die Darsteller stürmisch. In der Familienloge saßen neben Frau Winifrid Wagner alle vier Enkel des Meisters von Bayreuth: Wieland, Wolfgang, Verena und Friedelind Wagner, die wenige Stunden vor dieser zweiten Premiere aus New York in Bayreuth eingetroffen war.

„Rheingold“ leitete den ersten Zyklus des „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen ein. Wieland Wagner hat für seine Inszenierung den Grundriß des vergangenen Jahres beibehalten: eine erhöhte, nach rückwärts ansteigende Kreisscheibe, die einheitlich als Basis für die jeweilige szenische Situation dient. Die einzelnen Schauplätze werden dann mit Schleiern, kleinen Versatzstücken und Anbauten, Hängesoffitten, hauptsächlich jedoch mit den Mitteln der Lichtprojektion angedeutet. Gegenüber dem Vorjahr ist eine noch stärkere Konzentration auf den jeweiligen geistigen Grundgedanken und die Symbolik der Szene festzustellen.

„Rheingold“ sollte ursprünglich von Clemens Krauß dirigiert werden. Nun leitete Josef Keilberth mit einem scharfen Instinkt für musikalisch-dramatische Bühnenwirkung und für bestechenden Orchesterklang die Aufführung. Der überwiegende Teil der Darsteller war gegenüber den Vorjahren neu: mit besonders großem Erfolg trat der Aachener Heldenbariton Rudolf Lustig in der Rolle des Feuergeistes Loge hervor. Als Fricka war Georgine von Milinkovic aus Wien, als Freia Herta Wilfert aus Hannover zu hören. Eine große Chance hatte sich für den erst 27 Jahre alten Nachwuchsbassisten Theo Adam von der Frankfurter Oper geboten, der im letzten Moment erfolgreich für den erkrankten Ludwig Weber als Fasolt einsprang. Neu waren noch der Stuttgarter Josef Traxel als Froh und der Hamburger Toni Blankenheim als Donner, während Hans Hotter wieder den Wolan, Maria von Ilosvay die Erda, Gustav Neidlinger den Albe-

Elementarteilchen mit zehn Milliarden Volt

Seattle (USA). — Über die Entdeckung eines neuen Elementarteilchens, das mit der ungeheuren Energie von zehn Milliarden Elektronenvolt offensichtlich aus dem Weltraum kam und in 30 000 Meter Höhe registriert wurde, berichtete der Atomforscher Dr. Marcel Schein von der Universität Chicago auf einem Kongreß der amerikanischen physikalischen Gesellschaft. Das Teilchen wurde im letzten Winter mit einem Versuchsaufbau über Texas eingefangen. Es war auf ein Proton (Kern des Wasserstoffatoms) der Aluminiumhülle eines Filmpakets getroffen und hatte damit eine atomare Umwandlung ausgelöst, die von der photographischen Platte festgehalten wurde. Auf ihr zeigte sich — nach Dr. Schein — eine Kaskade v-förmig in sehr engem Winkel auseinanderlaufender Linien, wie sie den Forschern bei der Untersuchung kosmischer (negativer und positiver) Elektronen bekannt sind, die vom Schauplatz des Zusammenpralls ausgehen. Während sich bei den üblichen Bildern vom Zusammenprall von Atomen in der Regel auch die Spuren anderer Elementarteilchen finden, zeigte diese Platte nur die Spur von Elektronen. Dr. Schein glaubt daher, daß das einfallende und das getroffene Elementarteilchen unter der Wucht des Zusammenstoßes ihren Materie-Charakter verloren und in Energie umgesetzt wurden, die dann wiederum in Materie — jetzt in Gestalt von Elektronen — umgewandelt wurde. Die Energie des neu entdeckten Elementarteilchens liegt weit über dem Bereich der bisherigen Vorstellungen. So wird beispielsweise bei der Spaltung eines Uranatoms nur eine Energie von 200 Millionen Elektronenvolt frei. Die modernsten Teilchen-

Worte für die Zeit

Man sollte diese Gegensätze zu vereinen suchen: die Liebe zur Tugend mit der Gleichgültigkeit gegen die öffentliche Meinung; den Geschmack an der Arbeit mit der Gelassenheit gegenüber dem Ruhm; die Sorge um die Gesundheit mit der Gleichgültigkeit gegen das Leben.

Chamfort.

Das einzige Mittel, dem Leben einen positiven Wert zu geben, ist, es möglichst gehaltvoll zu machen, ihm einen möglichst hohen Zweck zu geben und es damit zu erfüllen. Diesen Zweck hochschätzen und das Leben an sich gering werten, das ist die einzig wahre Philosophie. Kant.

rich und Paul Kün den Mime sang. Als Rheintöchter-Tertzet wirkten mit schönen Stimmen Erika Zimmermann (Regensburg), Hetti Plümmacher (Stuttgart) und Gisela Litz (Hamburg). Die Ovationen nahmen nach „Rheingold“ stürmische Ausmaße an.

Am Tage darauf folgte „Die Walküre“ mit Astrid Varnay als Brünhilde. Erstmals sang dabei Martha Mödl die Sieglinde. Die beiden großen Künstlerinnen des hochdramatischen Faches werden im zweiten Zyklus diese beiden Rollen miteinander tauschen. Als Siegmund wurde stürmisch Max Lorenz begrüßt, der nun schon seit 1932 ständig in Bayreuth tätig ist. Den Hunding sang Josef Greindl und den Wotan Hans Hotter. Neu waren die stilisierten, in dezenten Pastellfarben gehaltenen Kostüme von Kurt Palm (Berlin), der in diesem Jahr erstmalig in Bayreuth als Ausstattungsleiter wirkt.

Die Allianz-Filme 1954/55

„Hengst Maestoso Austria“ nach dem Roman von A. H. Lehmann mit O. W. Fischer. „Der lächelnde Gott“ von und mit O. W. Fischer.

„Madame Dubarry“ mit Martine Carol. „Die goldene Pest“ von Bundesfilmpreis-träger Gerh. T. Buchholz.

„Rasputin“ mit Pierre Brasseur. „Marianne — Meine Jugendliebe“ von Julien Duvivier mit Marianne Hold.

„Ali Baba“ mit Fernandel — Dieter Borsche. „Liebling der Frauen“ mit Gerard Philipe.

„Napoleon“ von Sacha Guitry. „Griff nach den Sternen“ von Helmut Käutner.

„Viktoria und ihr Husar“ nach der Operette von Paul Abraham.

„Vor Rehen wird gewarnt“ nach dem neuen Roman von Vicki Baum.

„Die letzte Etappe“ mit Gina Lollobrigida. „Der Major und die Stiere“ nach dem Roman von Hans Vatter.

„Stern von Rio“ mit Yvonne de Carlo. Regie: Kurt Neumann.

Der britische Innenminister hat es abgelehnt, seine geheime Liste aller Bücher, die in den letzten Jahren von den Gerichten als obszön bezeichnet wurden, zu veröffentlichen. Eine Bekanntgabe dieser „schwarzen Liste“, um die die Buchhändler-Vereinigung wiederholt ersucht hatte, würde gegen das öffentliche Interesse verstoßen.



Morgens, wenn der Kaffee duftet...

Knusprige Brötchen, köstliche Marmelade und die feine Sanella — frisch aus der goldenen Frischhaltepackung —, das schmeckt und macht gute Laune für den ganzen Tag. Schon seit 50 Jahren weiß man zu schätzen, daß Sanella zum soliden Preis stets das Beste bietet: sie ist ganz rein und garantiert frei von künstlichen Farbstoffen.

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten

Alles Gute in **SANELLA**

Seit 50 Jahren im Dienst der Hausfrau

Die Jugend wird überfordert

Umwelteinflüsse wirken verheerend

Bei Reihenuntersuchungen holländischer Großstadtkinder stellte sich heraus, daß 85 Prozent der untersuchten Schüler an „psychologischer Taubheit“ leiden. Diese merkwürdige Krankheit ist eine Folge des Großstadtlärms. Die Straßengeräusche, das ewig dudelnde Radio zu Hause rufen bei den meisten Kindern eine instinktive Abschaltung des Nervenzentrums hervor. Es fällt den Kindern schwer, richtig zu singen, sie können sich nicht auf ihre Aufgaben konzentrieren, die Aufnahmefähigkeit ist herabgesetzt.

Nicht nur in Holland hat man diese Beobachtungen gemacht. Man findet dieselben Erscheinungen in der Schweiz und in der Bundesrepublik. Zunächst glaubte man, die Jugend sei dümmer geworden, bis man schließlich auf die wahre Ursache des Versagens der jugendlichen Intelligenz kam. Jungen werden fasziniert von Wunderwerken der Technik, ihr ganzes Interesse richtet sich darauf, Schüler, denen es schwer fällt, Geschichtsdaten, fremdsprachige Vo-

kabeln und mathematische Formeln zu behalten, wissen genau Bescheid über die Anatomie von Automotoren oder die verwickelten Einzelheiten der Paarungen im Fußballsport. Umwelteinflüsse lenken das Kind von der Schulwelt ab und drängen ihm diese sehr einseitigen Interessen auf.

Allzuviel stürmt täglich auf die Schulkinder in der Großstadt ein. Das beginnt bereits am Morgen, wenn sich der Schüler auf Fahrrad schwingt und durch den dichten, gefährlichen Straßenverkehr zur Schule radelt. Schreiende Reklame, Bildzeitschriften, Kino und Radio, aber auch die Einstellung der Eltern zum Leben bewirken beim Kinde nach und nach eine psychologische Taubheit. Ein Junge, der täglich von seinen Eltern zu hören bekommt, daß Geld verdienen das A und O des Lebens sei, wird kaum mit gehöriger Konzentration an seine lateinische Übersetzung gehen. Eltern, deren Gedanken sich nur um das Geldverdienen drehen, wecken ungewollt in ihren Kindern die Vorstellung, das alles „Zeug“, das in der

Schule verlangt wird, eigentlich überflüssig ist und später im Leben gar nicht gebraucht wird. Wenn Kinder von den Erwachsenen hören, daß es im Leben vor allem wichtig sei, die Ellbogen zu gebrauchen, sich durchzusetzen, dann muß ihnen vieles, was sie in der Schule lernen, als ein unnötiger Ballast vorkommen. Unwissentlich richten Eltern durch ihre einseitig sachliche Einstellung in den Herzen ihrer Kinder einen nicht wieder gutzumachenden Schaden an. Unbewußt überfordern sie das Denken der Heranwachsenden.

Auf dem Lande liegen die Dinge anders. Aber auch hier werden die Kinder überfordert. Aus Süd- und Norddeutschland liegen alarmierende Berichte vor. In Dorfschulen können die älteren Schulkinder dem Unterricht nur mit größter Mühe folgen. Mangel an Intelligenz? O nein! Übermüdung ist die Ursache der mangelhaften Aufmerksamkeit und der schlechten Leistungen in der Klasse. Noch um 22 Uhr arbeiten die Kinder während des Sommers auf dem Wagen oder auf der oberen Bühne der Scheune in Hitze und Staub beim Heuabladen. Erst um 23 Uhr werden in aller Eile die Schularbeiten gemacht. Nun kann man den Eltern auf dem Lande nicht Rücksichtslosigkeit vorwerfen. Der Arbeitermangel zwingt vor allem die Besitzer von Zwerghäusern, ihre schulpflichtigen Kinder einzuspannen. Und Eltern, die keine Hufe besitzen, lassen ihre Kinder beim Bauern in Lohn arbeiten, um der Familienkasse aufzuhelfen. Doch diese Überlegungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch auf dem Lande Raubbau an der Gesundheit und an der Intelligenz der Jugend getrieben wird.

Texas-Jack gewinnt den Krieg

„Jugendbuch“ einer Professorin — Mit der Faust gegen eine Batterie

Toronto. — In den Vereinigten Staaten ist ein illustriertes Jugendbuch erschienen, dessen bunte Aufmachung die jungen Leser anlockt. Eine Frau, Professor Dr. Lauretta Bender von der Universität New York, und ihr Kollege, Professor Dr. W. Sones von der Universität Pittsburg, zeichnen für den Titel verantwortlich. Er lautet: „Texaner sind fürchterlich!“ Der Inhalt des Buches ist es auch.

Es schildert die Kriegsabenteuer texanischer Soldaten an der italienischen Front. Der Held, Korporal Jack Marner, bucht ganze Serien von Heldentaten für sich. Er erobert allein eine deutsche Batterie mit der Faust und schlägt alles, was Hauptmann bis zum Ladekanonier, k. o. Wohlgezielte Fußtritte befördern seine Gegner ins Jenseits. Zum Schießen kommt keiner, zu fürchterlich haust Texas-Jack. Zum Schluß holt er noch einen deutschen Tiefflieger vom Himmel. Sein texanisches

Kriegsgeschrei ist weithin zu hören. „Niemand ist wie wir, wir sind fürchterlich“, sagt er auf jeder zweiten Seite und gewinnt damit den Krieg.

Dieser ganze blühende Blödsinn der Professorin, die wohl noch nie einen Krieg erlebt hat, kommt in die Hände der Jugendlichen. Eine kanadische Zeitung schreibt darüber: „Leute wie Jack Marner haben wir alten ausgedienten Soldaten nie mit eigenen Augen gesehen, obwohl wir uns damals auch mit den Boys aus Übersee herumprügeln mußten. Schade, daß es überhaupt dazu gekommen ist. Die Welt wurde dabei nicht besser, sorgloser, freier oder schöner! Den fleißigen Erfindern von Heldentaten, welche den Krieg verherrlichen, kann man nur zurufen: „Ihr sollt euren lahmen Schund ausradieren, denn ihr erweist euren eigenen Kindern damit einen miserablen Dienst!“

285000 deutsche Volkslieder

Das größte Liedarchiv der Welt in Freiburg (im Breisgau)

Freiburg. — Im Mai 1914 gründete der inzwischen verstorbene Professor J. Meier in Freiburg das deutsche Volksliedarchiv. Er sammelte mit seinen Mitarbeitern in jahrzehntelanger mühsamer Kleinarbeit das Liedgut aus Vergangenheit und Gegenwart und konnte 285000 deutsche Volkslieder aufzeichnen. Sein Archiv ist damit wohl das bedeutendste Liedarchiv der Welt. Der größte Teil der Sammlung ist nur Forschern bekannt und von den Freunden der Musik längst vergessen. Um es der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, veröffentlichte Professor Meier ein neun Bände umfassendes Werk. Sie enthalten auch 250 mittelalterliche Volksballaden, die kaum jemand kennt und die aus den verschiedensten Sprachgebieten stammen.

Bei Vergleichen mit fremdländischen Volksliedern stellte Prof. Meier fest, daß z. B. eine Mädchenrüberballade in allen Teilen der Welt bekannt ist und rund 294

verschiedene Fassungen hat. Das Volkslied verbindet die europäischen Völker enger miteinander als alle sonstigen Gemeinsamkeiten, und zwar schon seit der Zeit der Kreuzzüge, die fast alle europäischen Nationen zusammenführten. Die ältesten Auf-

Glauben heißt nicht, etwas für wahr halten ohne Rücksicht auf die Tatsachen. Glauben heißt, etwas wagen ohne Rücksicht auf die Folgen.

zeichnungen über das bekannte Lied von den beiden Königskindern stammen aus dem Jahre 1540. Es wird heute noch in der Schweiz ebenso gesungen wie in Pommern oder auf den Friesischen Inseln. Das deutsche Volksliedarchiv will Prof. Meiers Arbeit fortsetzen und noch weitere Bände herausgeben, welche auch die Lieder des verlorenen deutschen Ostens berücksichtigen.

Viermal flüchtig gelächelt

Die Familie hat Minna an die See mitgenommen. Minna ist zum erstenmal an der See. Sie badet auch zum erstenmal im Meer. Als sie aus dem Wasser kommt, fragt leutselig der Herr: „Na, Minna, wie war es?“

„Sehr schön“, antwortet die Perle, „besonders weil man hinterher keine Wanne sauber zu machen braucht.“

Der Feriengast schlendert über die Weide, bleibt vor einer Kuh stehen, die gerade von der Magd gemolken wird. Meint der Feriengast freundlich: „Geben Sie mir auch einen Eimer. Ich will Ihnen helfen und schon mal dort drüben die Kuh melken.“

„Tun Sie es nur ja recht vorsichtig“, rät ebenso freundlich das Landfräulein, „es ist nämlich der Stier.“

Es gibt Automobilisten, die ihre Erfahrungen im Verunglücken haben. Zwei liegen geschient und wie Mumien eingewickelt im selben Klinikzimmer. Sagt der eine zum andern: „Ich kann Ihnen die Strecke nach Blauburg sehr empfehlen. Im dortigen Krankenhaus ist die Verpflegung ganz großartig.“

Ein Floh sitzt auf der Spitze des Elefantenrüssels. „Wie klein du bist“, sagt mit leidiger Elefant.

„Das mag schon sein“, erwidert traurig der Floh, „ich war längere Zeit krank.“

Pitt, der Lebenskünstler / Von Jeremias Reisig

Pitt Holger aus Kapstadt war ein ausgesprochener Lebenskünstler. Er hatte das seltene Glück, vom Schicksal Tipps zu bekommen, verfügte über die Gabe, diese wahrzunehmen, und besaß genug Abglauben, sich sein Verslein darauf zu machen und danach zu leben.

Als er einmal den Bahnhof betrat, war es genau zwei Minuten vor zwei Uhr. Sein Zug fuhr um zwei Minuten nach zwei Uhr vom Bahnsteig 2. Jedem anderen wäre das nicht aufgefallen. Pitt Holger fiel es auf.

Der Zug lief ein. Vor ihm hielt der zweite Wagen. Er stand ganz vorne, doch

ein anderer drängte sich vor. Also stieg er als Zweiter ein, und war nicht überrascht, als er im zweiten Abteil auf Platz 2 einen freien Sitz fand.

Als die Fahrkartenkontrolle kam, holte er sein Billett hervor. Beiläufig stellte er fest, daß es die Seriennummer 2222 trug, und daß er als Zweiter im Abteil kontrolliert wurde.

Pitt war mit dem Verlauf der Dinge zufrieden. Er würde schon sehen, was es mit der 2 auf sich hatte. Da er anderntags das Pferderennen besuchen wollte, schlug er noch einmal die Sportzeitung auf. Auf Seite 2 fand er die Vorschau. Da stand es: favorisiert waren diesmal nur zwei Pferde.

„O.k.“, murmelte Pitt, und während er zufrieden das Blatt zusammenfaltete, las er nebenbei, daß morgen der 2. Juli war.

Dann war er am Ziel seiner Fahrt. Es war die zweite Station.

Zu Hause dachte er nach. Und als ihm einfiel, daß das Rennen außerdem um 2 Uhr beginnen sollte, war ihm endlich alles klar. Er hatte den Wink des Schicksals verstanden.

Am nächsten Tag fuhr er zum Rennplatz. Mit dem zweiten Taxi, das ihm begegnete. Für ihn stand es fest: er würde zum Wett-schalter 2 gehen und 200 Pfund setzen. Auf

Die unsinnigsten Gewohnheiten gedeihen bei uns zulaute unter dem Schutz des Wortes „Es ist bei uns so Sitte“. Genau dasselbe antworten die Hottentotten, wenn man sie fragt, warum sie Heuschrecken fressen und das Ungeziefer verschlingen, das auf ihnen herumkriecht. Sie sagen auch „Es ist bei uns so Sitte!“ Chamfort

welches Pferd? Recht einfach: von den beiden Favoriten trug eines die Nummer 2. Das Schicksal kam ihm entgegen.

„Und wie ging das Rennen aus?“ fragte ich interessiert, als er mir das alles erzählt hatte.

„Nun, ganz programmäßig“, antwortete er. „Pferd Nr. 2 ging als Zweiter durchs Ziel.“

„Und die 200 Pfund waren weg?“

„O nein! Ich kam zwei Minuten zu spät. Die Wettsschalter hatten schon geschlossen.“

Die Filmziege / Von Alexander Spoerl

zweifelte Mutter in einem Taxi fahre. Meistens schickte man mich aus, um jemanden zu suchen; ich gab mir alle Mühe und suchte so lange, bis der Gesuchte von selbst zufällig bei dem vorbeigekommen war, der mich losgeschickt hatte. So alt ich immerhin als zuverlässig und eifrig.

Von einer Cheops-Pyramide war nie die Rede, aber das mochte wohl am Drehbuch gelegen haben. Und andererseits war ich ganz froh darüber. Dann bekam ich meinen Ausweis und las darauf, daß ich nun Produktionshilfsassistentenwärter war. Einem Mädchen, das ich kennenlernte, erzählte ich nur, ich sei vom Film. Fortan setzte sie sich so, daß ich immer ihr Profil sah.

Kleine Schauspieler warten auf die große Rolle. Produktionshilfsassistentenwärter warten auf die große Aufgabe. Bis dahin können sie nichts anderes tun, als gerade nichts falsch zu machen.

Inzwischen wird der Film weiter abgedreht. Vom Drehbuch kennt man nur die Einstellungsnummern, die Dekorationen und die Schauspieler. Die Schauspieler kennen nur ihre Rollen und ihre Dreh-tage und ihre Gage. Der Kameramann kennt nur die Dekorationen und die Baugabe. Die Requisiteure die Requisiten. Der Filmüberwacher die Kalkulationsüberschreibung. Der Produktionsleiter den Regisseur und die Hauptdarsteller. Die Komparsen kennen nur den Aufnahmeleiter. Der Tonmeister braucht gar nichts zu kennen, er muß nur hören, ob alles deutlich ist. Der Produktionsleiter kennt den Verleiher. Und der Verleiher kennt das Publikum. Und der Autor kennt sein Drehbuch nicht wieder. Und der Schnittmeister kennt sich überhaupt nicht mehr aus. Der Regisseur kennt den Film und bleibt trotzdem dabei. Und die Hauptdarstellerin kennt nur sich. Und nur das Scriptgirl kennt alles.

Und wenn alles soweit ist, macht es „böh!“ im Atelier, und alles muß still sein, und es macht „böh!“ draußen in den Gängen, und rote Transparente leuchten auf, damit die Arbeiter im Nebentatler mit dem Hämmern aufhören. Und jemand sagt: „Kamera läuft!“, und ein anderer hält eine schwarze Tafel in das Bildfeld und klappt mit der darangehörigen Klappe und schleicht auf die Seite, und sie sagt:

„Ich habe dich aber geliebt!“ Und er sagt: „Nein, du hast mich nicht geliebt.“ Und inzwischen rollt die Kamera auf Schienen langsam darauf zu, und die Herren von der Presse halten den Husten an. Und er sagt: „Wie konnte ich das wissen?“ Und dann fällt irgendein Hölzchen um, oder nebenan im Atelier beginnt doch wieder einer zu klopfen, oder der Kameramann hat gewackelt. Und der Regisseur ruft: „Aus!!!“ Und es macht wieder „böh!“, und alles atmet auf, und die Transparente erlöschen. Und weitere Leute kommen durch das Eisentürchen herein, und andere Leute gehen wieder hinaus. Und das Ganze muß noch einmal gemacht werden. Und wenn alles soweit ist, verkündet der Tonmeister: „Ton legt ein.“ Und dann beginnt man zu warten.

In einem solchen Augenblick wurde ich zum Produktionsgruppenleiter gerufen. Damals war gerade der Krieg ausgebrochen.

„Sie sind ein sehr cleverer Junge“, sagte er. — Wenn man als clever erkannt wird, verzeiht man den „Jungen“. — „Ja, gern“, erwiderte ich.

„Ich habe eine besondere Aufgabe für Sie“, sagte er. — Ich schwieg, denn was ist für mich schon eine besondere Aufgabe? Und eine Cheops-Pyramide kam in diesem Film nicht vor, also konnte es nicht allzu schlimm sein.

Es ging um eine Ziege. — Ich dachte schleunigst darüber nach, wo ich schnell eine Ziege herkriegte konnte. Aber er gab mir ein flüchtiges Zettelchen, darauf stand die Adresse der Ziege. Und es war eilig!

Ich mußte mit der Straßenbahn fahren. Dann lief ich viele, viele Straßen zu Fuß. Die Adresse führte zu einem Uhrmacher, mitten in der Stadt. Ich trat in den Laden und bestellte einen schönen Gruß von der großen Filmgesellschaft, und ich käme wegen der Ziege. Der Uhrmacher nickte, winkte mir mit dem Finger und führte mich durch seine Werkstatt und dann eine Kellertreppe hinab. Die Ziege stand im Kartoffelkeller. Der Uhrmacher holte aus dem Kohlenkeller ein Beil und wollte damit die Ziege erschlagen. Ich fiel ihm in die Arme, denn eine tote Ziege läßt sich nicht drehen, und erschlagen konnte man sie immer noch, wenn sie abgedreht war.

Wir führten die Ziege am Strick die Kellertreppe hinauf, wieder durch die Werkstatt, durch den Laden, hinaus auf die Straße.

Es ist natürlich eine Zumutung für einen Produktionshilfsassistentenwärter aus gutem Hause, eine Ziege durch die Straßen der Großstadt führen zu müssen. Die Leute blieben stehen und sahen uns nach. Die Ziege war recht munter und zog mich hinter sich her; sie schien ganz versessen darauf zu sein, vor die Kamera zu kommen.

Die Straßenbahn verweigerte die Aufnahme. Ich steuerte die Ziege verkehrsmäßig über Kreuzungen, geriet an einen Schutzmann und hatte eine kurze Unterredung mit ihm, ob eine Ziege als Fußgänger gilt und auf das Trottoir darf, oder als Fuhrwerk zu betrachten ist und im Rinnsinn laufen muß. Als ich ihm sagte, daß die Ziege zum Film kommt, erlaubte er ihr den Bürgersteig.

So gelangten wir zur Stadtbahn. Ich löste zwei Karten, aber an der Sperre stieß die Ziege wieder auf Widerstand. Als ich dem Knipsbeamten sagte, daß die Ziege dringend für einen wichtigen Film gebraucht werde, drückte auch er ein Auge zu, und ich begab mich mit der Ziege auf die Rolltreppe. Oben, wo die Stufen der Rolltreppe wieder flach werden und in den Boden versinken, halfen mir zwei fremde Männer, die Ziege vorn und hinten hochzuheben.

Wir bestiegen das Abteil für Reisende mit Traglasten. Die Mitreisenden — meist Leute mit Fahrrädern — wollten wissen, welche Rolle die Ziege hätte. Das wußte ich nicht, denn sie stand nicht im Drehbuch, sondern war zweifellos ein plötzlicher Einfall des Regisseurs. Ich hörte langsam auf, mich zu genieren, denn eigentlich war es mein großer Tag: ich brachte eine Ziege mitten aus der Großstadt in das Atelier hinein. Das soll mal einer nachmachen, dachte ich, und ein Produktionsassistent von der Filmakademie kann das bestimmt nicht.

Das Atelier war ausgestorben. Ich traf nur noch einen alten Mann mit Zolstock. Die Aufnahmen seien abgebrochen. — Da stand ich nun mit meiner Ziege, und keiner war da, der mir sagte: „Donnerwetter, das haben Sie großartig gemacht!“

So führte ich einsam die Ziege in die Dekoration. Es war ein Prunksaal mit einem Thronessel aus dem sechzehnten Jahrhundert. Ohne Zweifel war eine solche Ziege recht filmwirksam; ein Tier im Film vermag manchen Gedanken zu ersetzen, der dem Drehbuch fehlt, und beweist Humoristisches. Ich führte die Ziege die Stufen zum Baldachin hinauf und band sie an dem vergoldeten Thronessel fest.

Etwas betrübt wanderte ich wieder über das große Gelände, am Pfortner vorbei und an grauen Mauern bis zur Endhaltestelle der Straßenbahn, und fuhr nach Hause.

Das Tier jedenfalls war da. Den Gedanken, daß man mich nun befördern werde zum vollgültigen Produktionshilfsassistenten — unter Weglassung des -anwärter- — wies ich bescheiden von mir, kaufte mir aber eine Kanne Bier und setzte mich befriedigt zum Abendbrot hin.

Gegen acht Uhr ging bei meiner Wirtin das Telefon. Dann wurde ich geholt.

„Hallo, ja?“ sagte ich.

Es war der Produktionsgruppenleiter. — Wo die Ziege sei?

„Die steht in der Dekoration“, verkündete ich ihm und lauschte, was er nun sagen werde.

„Was?“

„Ja, ich habe sie sogar an den Thronessel gebunden.“

Was sie denn da sollte.

Das wußte ich auch nicht, und plötzlich ging es mir durch den Kopf, daß die Ziege vielleicht nicht stubenrein sei.

„Sind Sie wahnsinnig?“ fragte der Produktionsgruppenleiter.

„Das kann man doch wieder weg-machen.“

„Bei Ihnen nicht, Sie!“

Mir fiel darauf nichts ein.

„Meine sämtlichen Gäste sind schon da!“ brüllte der Produktionsgruppenleiter.

„Ich dachte...“, sagte ich.

„Was stellen Sie sich nun eigentlich vor, was wir heute Abend essen sollen?“

„Essen???“, „Ach“, sagte ich.

„Ach? Was heißt ach? Die Ziege war markenfremd!“ Und hing ein.

Am nächsten Tag brachte ich die Ziege ohne daß sie auf die Leinwand gekommen wäre, wieder zum Uhrmacher mit seinem Beil. Inzwischen tat im Atelier ein anderer Produktionsassistent von der Filmakademie meine Arbeit. So lebt die Ziege wohl heute noch. Aber ich blieb Produktionshilfsassistentenwärter und hegte noch lange Zeit Zweifel, ob der Film mich als unabkömmlich uk stellen würde.

Friedland dankt!

Jederzeit sind Spenden willkommen

Olpe. Vom Lager Friedland traf jetzt bei der Pfarrcaritas ein Dankschreiben ein. Darin schreibt ein Heimkehrer: „Mehr als acht Jahre haben wir uns von unserer Heimkehr ein Bild zu machen versucht — aber Friedland übersteigt alle Gefangenenträume. Meine Liebe zu Deutschland hat hier eine neue, höchste Weihe empfangen.“ — Die Lagerleitung Friedland dankt allen Spendern des Dekanates Olpe. — Erst vor zehn Tagen wurde von Olpe wieder eine Kiste mit Textilien und Schuhen abgesandt. Spenden für das Lager werden zu jeder Zeit beim Pfarrbüro entgegengenommen.

Beschlüsse im Amt Kirchhundem

Vertreter tagten diesmal in Heinsberg

Heinsberg. Die Vertreter des Amtes Kirchhundem waren zu ihrer letzten Sitzung hier im Gasthof Schwermer unter dem Vorsitz von Amtsbürgermeister Stangier zusammengekommen. Erster Beratungspunkt war der Erlaß einer Polizeiverordnung über die öffentliche Sicherheit und Ordnung auf und an den Straßen und in den öffentlichen Anlagen des Amtes Kirchhundem. Mit dieser neuen Verordnung ist die Polizeiverordnung von 1935 aufgehoben. Dem Erlaß der neuen Verordnung wurde zugestimmt. Ferner

gab die Vertretung ihre Zustimmung zur Bestimmung des Zuständigkeitsbereiches und der Entscheidungsbefugnis des Haupt-, Finanz- und Personalausschusses. Hier sind die einzelnen Befugnisse festgelegt, soweit nicht erst die Zustimmung der Vertretung erforderlich ist, die jedoch nachträglich von den Beschlüssen in Kenntnis zu setzen ist. Der Dringlichkeitsbeschuß über eine überplanmäßige Ausgabe fand ebenfalls die Genehmigung, sowie die Aenderung der Hauptsatzung hinsichtlich der Aufwandsentschädigung des Amtsbürgermeisters. Die Veröffentlichung von Bekanntmachungen soll nur dann im Regierungsamtsblatt vorgenommen werden, wenn sie gesetzlich vorgeschrieben ist. Sonst geschieht sie in der üblichen Weise. Die Waldbrandversicherung soll insoweit eine Aenderung erfahren, als die Einschätzung des Waldbestandes unter 40 Jahren höher und auch die Aufforstungsentschädigung nach dem Brande eines Bestandes von über 40 Jahren vorteilhafter ist als bisher. Mit dem Abschluß einer Vermögensschadenversicherung erklärte sich der Rat wegen der Höhe zu Versicherungsprämien nicht einverstanden.

Theten. Die Kinder der hiesigen Volksschule unternahmen am vergangenen Freitag mit ihren Lehrpersonen einen Ausflug in die nähere Umgebung. Auf dem Rückweg wurde auch Bilstein besucht.

Bruderschaft feiert Schützenfest

Hillmecke. Die St. Antonius-Bruderschaft feiert ihr Schützenfest am kommenden Samstag und Sonntag. Das Vogel-schießen beginnt am Samstag um 16.30 Uhr. Während des Schießens sind die Wege um die Vogelstange gesperrt. Der Sonntag beginnt um 9.30 Uhr mit dem Schützenhochamt, dem die Gefallenen-erhöhung folgt. Um 15 Uhr ist Festzug. Beide Festtage klingen mit Konzert und Tanz-unterhaltung aus. Die Musik wird von der Musikkapelle Altenhof ausgeführt. Die Festwirtschaft hat Valpert, Iseringhausen, übernommen. Alle Vorbereitungen auf das diesjährige Fest sind in der besten Weise getroffen. Sollte die St. Antonius-Bruderschaft obendrein noch das Glück haben, daß sie von einem besseren Schützenfestwetter, als es bisher in diesem Sommer der Fall war, begünstigt wird, dann kann man erwarten, daß das Fest einen besonders schönen Verlauf nehmen wird. Die Schützenbrüder und die Einwohner werden es sich aber auch bei ungünstiger Witterung nicht nehmen lassen, ihr Fest in traditioneller Weise fröhlich und stimmungsvoll zu begehen.

Zum Katholikentag

Kreis Olpe. Zu den Abschlusfeierlichkeiten des diesjährigen Katholikentages in Fulda am 5. September fährt auch ein Sonderzug von Hagen über Altena,

Finnentrop, Grevenbrück, Meggen, Altenhundem und Kirchhundem mit 60prozentiger Fahrpreismäßigung. Anmeldungen nehmen die Pfarrämter des Kreises Olpe entgegen.

Bilstein. Wie Bürgermeister Freitag erklärte, ist nunmehr die Kanalisation des Luftkurortes fertiggestellt.

Grevenbrück. Unbekannte Täter erbrachen in der Nacht zum 25. Juli einen freistehenden Kaninchenstall und entwendeten vier Kaninchen.

Umleitung des Kraftwagenverkehrs

Grevenbrück. Die Bundesstraße 236 ist gesperrt ab km 0,400 in Altenhundem für Lastkraftwagen mit über 6 Tonnen Gesamtgewicht. Die Länge der Sperrstrecke beträgt 22 km, die Länge der Umleitung 50 km. Die Umleitung der Lastkraftfahrzeuge über 5 Tonnen erfolgt von Grevenbrück aus nach Gleidorf auf der Bundesstraße 55 über Trockenbrück, Elspe, Oberelspe, Oedingen, Cobbenrode und Eslohe und dort abzwiegend nach Fredeburg.

Kriegsgräberfahrt

Grevenbrück. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Grevenbrück des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Rektor König, gibt bekannt: Der Kreisverband Olpe des Volksbundes beabsichtigt, auch in diesem Jahre eine Kriegsgräberfahrt

durchzuführen. Hauptziel der Fahrt werden die Ehrenfriedhöfe Hürtgenwald, Vossenack, Gemünd und Kloster Steinfeld sein. Interessenten wollen sich bis Mittwoch, dem 28. Juli, bei dem Obengenannten melden. In erster Linie werden Angehörige von Gefallenen, die auf diesen Friedhöfen gebettet sind, eingeladen. Fahrten zu den Friedhöfen sollen am 22. August, 29. August oder 5. September stattfinden.

Maumke. Einen interessanten Lichtbildvortrag über seine Romreise hielt im Saale der Gastwirtschaft Hufnagel vor zahlreichen Zuhörern Vikar Böger aus Meggen, den Pfarrvikar E. Richter zu Beginn des Abends herzlich begrüßte.

Meggen. Die Bahnhofstraße wird nunmehr eine Kanalisation erhalten. Auch soll das jetzt bestehende Pflaster entfernt und durch eine Teerdecke ersetzt werden. Die Arbeiten wurden bereits vergeben.

Neuer König

Halberbracht. Schützenkönig wurde Schützenbruder Gilbert Domes, der bereits um 10.30 Uhr den glücklichen Schuß tat. Zur Mitregentin erkor er Fräulein Christel Hoffmann.

Elspe. Der Ortsteil Bermke-Schönscheid soll in Kürze eine Kanalisation erhalten. Der Auftrag von der Gemeinde wurde hierzu bereits erteilt.



Grünol
für alle Fußböden mit Gleitschutz
Nur echt mit dem roten Wertsiegel

Sprengarbeiten

in sämtlichen Strukturen der Land- und Forstwirtschaft, sowie im Tiefbau und in Steinbruchbetrieben erledigt Sprengmeister

Johann Trapp

Brachte/Fahrt über Olpe



„in Vertretung!“ — denn: die Christel von der Post ist auch zum

Sommer-Schlussverkauf

bei

Kessmann
OLPE

Winterbergstraße 20 - Westfälische Straße 15

Größere Partie trockene Säge- und Hobelspäne sofort abzugeben
Josef Kleine, Olpe
Möbelfabrik



gegen Schmerzen jeglicher Art. 4 Eigenschaften, 4-fache Wirkung. Das macht Melabon so zuverlässig. Halten Sie Melabon in Ihren Handflächchen immer griffbereit; dann werden Sie auch mit unterwegs auftretenden Schmerzen im Handumdrehen fertig.
Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.

Einige tüchtige
Bank- und Maschinenschreiner
stellt sofort ein
Josef Kleine, Olpe
Möbelfabrik

Kräftiges, 2½-jähriges
Pferd
(Wallach), gut eingefahren, zu verkaufen.
Josef Brüser
Römershagen über Olpe

Mod. gebr. Pianos

generalüberholt, mit Garantie, in großer Auswahl. Kleine Raten. Lagerliste kostenlos. Neue Kleinpianos in allen Holz- und Stilarten.

Musikhaus Loos · Siegen

Bahnhofstraße 27
Vertrauenswürdig seit 1839

Bekanntmachung

Größere Gewinne aus der soeben beendeten 12. Nordwestdeutschen Klassenlotterie
Prämie von 403 000 DM auf Los Nr. 43 647

100 000 DM auf Nr. 15847	100 000 DM auf Nr. 66290
100 000 DM auf „29313	100 000 DM auf „71939
100 000 DM auf „30377	100 000 DM auf „75104
100 000 DM auf „33450	100 000 DM auf „82945
100 000 DM auf „37757	100 000 DM auf „88866
100 000 DM auf „39936	100 000 DM auf „91205
100 000 DM auf „42877	100 000 DM auf „97473
100 000 DM auf „60944	100 000 DM auf „98619

Ebenso viele Gewinne werden in der folgenden 13. Lotterie verlost und ausbezahlt. Lotteriegewinne sind einkommensteuerfrei.

Neuer Spielbeginn 12. August 1954

Lose bei den Lotterie-Einnahmen der Nordwestdeutschen Klassenlotterie

Sie können herzhaft essen und werden trotzdem nicht dicker!
Denn **„Gette Drops“** „extra stark“ regulieren Verdauung und Gewicht — DM 2,75

Gebrauchtes
Schlafzimmer
Kleiderschrank, Waschtisch, Konsole und Bett zu verkaufen.
Olpe, Winterbergstr. 16

Gebrauchter
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1829 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Rauchen? **JA!**
Aber nimm **Rheila**
Es löst den Raucherhusten und gibt frischen Atem



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286
Ruf Olpe 236

Unsere Sauerland - Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 27. Juli

Olpe, Bilstein, Ahausersee, Attendorn, Listerstalsperre

Mittwoch, den 28. Juli

Olpe, Welschen Ennest, Ahausersee, Attendorn, Listerstalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe („Kölner Hof“) 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 29. Juli

Olpe, Attendorn, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland

Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 8 Uhr, Attendorn (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorn DM 7,00
Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Von Dienstag bis Donnerstag
Der Großfilm



DU SIEHST DICH AN
UND KENNST DICH NICHT

Eine Ehekomödie mit
Kristina Söderbaum

Ein köstlicher Film voller Ueberraschungen. Das aktuelle Thema: Was kommt nach dem Happy End? Kristina Söderbaum: zauberhaft, temperamentvoll wie noch nie. Hans Nielsen: jeder Zoll kein Mustergatte. Paris und Hollywood mischen den Cocktail der modernen Ehe. Schmissiger Jazz, phantastische Tänze und Harfenspiel. Dazu: die herrlichen Farben der Liebesinsel Capri.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Bericht von der Fußballweltmeisterschaft: Deutschland wurde Weltmeister. — Das grandiose Endspiel in der Schweiz — Triumphaler Empfang in Bayerns Hauptstadt.

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 20 Uhr; Mittwoch 16 und 20.30 Uhr; Donnerstag 20.30 Uhr.

Jugendfrei ab 16 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt.



Das Fest der kleinen Preise!

Gestern hat der Sturm auf unsere kleinen Preise begonnen. Jetzt gibt's kein Halten mehr, an diesem Fest der kleinen Preise kann jeder mitmachen! Alle kommen auf ihre Kosten, denn unsere

riesengroße Auswahl und die energischen Preiskürzungen übertreffen selbst die kühnsten Erwartungen — — —

Wir erwarten Sie, damit wir Sie von unseren Leistungen überzeugen können. Es ist Ihr Vorteil!

a. Holterhoff *Höhne Olpe*